

Burr, Elisabeth (1997): "Neutral oder stereotyp. Referenz auf Frauen und Männer in der italienischen Tagespresse", in: Dahmen, Wolfgang / Holtus, Günter / Kramer, Johannes / Metzeltin, Michael / Schweickard, Wolfgang / Winkelmann, Otto (eds.): *Sprache und Geschlecht in der Romania*. Romanistisches Kolloquium X (= TBL 417). Tübingen: Narr 133-179.

Neutral oder stereotyp.

Referenz auf Frauen und Männer in der italienischen Tagespresse

0 Einleitung

Den Grundstein für eine Untersuchung zur Referenz auf Frauen und Männer hat eigentlich schon Mary Richie Kay in ihrem Buch *Male/Female Language* (1975) gelegt, wo sie auf die unterschiedliche Benennung von vergleichbaren Tätigkeiten oder Eigenschaften je nachdem, ob Frauen oder Männer gemeint sind, auf Asymmetrien bei den Anredeformen, bei Berufsbezeichnungen und Personenbezeichnungen hingewiesen hat. Auch Robin Lakoff geht in ihrem Buch *Language and Woman's Place* (1975) auf die Frage nach der Referenz, wenn auch nur einseitig auf Frauen bezogen, ein. Obwohl in der Folge auch in den romanischen Ländern, allen voran in Frankreich und zum Französischen, eine Fülle von Abhandlungen und Untersuchungen zum Verhältnis von Sprache und Geschlecht entstanden sind und das Referenzproblem auf den verschiedenen Ebenen der Sprache, also in Grammatik, Morphologie, Syntax und Wortschatz betrachtet und dargestellt wurde, fehlen bisher systematische Untersuchungen und empirische Daten dazu, wie die Referenz auf die beiden Geschlechter im aktuellen Sprachgebrauch tatsächlich gehandhabt wird.

Die Gründe hierfür mögen in der traditionellen Zweiteilung der Herangehensweise der (feministischen) Linguistik an die prinzipiell schon von den beiden oben genannten Autorinnen behandelten Problemkreise zu suchen sein. So konzentriert sich das empirische Interesse vor allem auf geschlechtsbedingte Unterschiede im Sprachgebrauch, im Kommunikationsverhalten und bei den Gesprächsstrategien.¹ Der Frage nach dem Wie des Sprechens bzw. Schreibens über Frauen und Männer und damit nach der Referenz wird hingegen, unter Heranziehung von Einzelbeispielen, eher theoretisch und mit zumeist sprachpolitischer Ausrichtung nachgegangen. Zwei Themenbereiche stehen diesbezüglich im Zentrum des Interesses: der angeblich geschlechtsneutrale oder *generisch* genannte Gebrauch des Maskulinums und die Berufsbezeichnungen. Zwar liegen hierzu auch einige empirisch angelegte Untersuchungen vor, doch beschäftigen sie sich, mit ganz wenigen Ausnahmen, nicht mit dem tatsächlichen Gebrauch dieser Formen. Vielmehr wird, was das sogenannte generische Maskulinum betrifft, seine psychologische Realität hinterfragt und erfolgreich der Nachweis geführt, daß maskuline Referenzen in der Mehrheit der Fälle

¹ Tag-Konstruktionen, Frage-Intonation und Unterbrechungen sind die hierbei vor allem behandelten Phänomene.

auch männliche Referenten evozieren². Bei den Berufsbezeichnungen dagegen geht es vor allem um die Akzeptanz, die die verschiedenen Verfahren zur Bildung femininer Berufsbezeichnungen bei Frauen und Männern finden.³

Hinzu kommt, daß den genannten Untersuchungsbereichen in den einzelnen romanischen Ländern bzw. in den Linguistiken der verschiedenen romanischen Sprachen ein ganz unterschiedliches Maß an Aufmerksamkeit zukommt. Während für das Französische, bzw. von französischen LinguistInnen, zahlreiche Untersuchungen und Diskussionsbeiträge, auch zu untersuchungsmethodischen Fragen, vorliegen, ist das Interesse an diesem Problemfeld in Italien bzw. in der italienischen Linguistik bisher kaum erwacht. So können, was z.B. den Bereich der Referenz betrifft, außer den von Alma Sabatini im Rahmen der von der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* eingerichteten *Commissione nazionale per la realizzazione della parità tra uomo e donna* durchgeführten Untersuchungen zum Sexismus in der italienischen Sprache (A. Sabatini 1985 u. 1987) und ihrer auf den Unterricht des Italienischen als Zweit- bzw. Fremdsprache bezogenen Rezeption durch Mirella Scriboni (Scriboni 1993) sowie einigen größtenteils negativen Reaktionen auf das Erscheinen des Berichts der genannten Kommission⁴, keine nennenswerten Abhandlungen angeführt werden.⁵ Um so erstaunlicher ist es, daß die Emanzipationsbestrebungen der Frauen und ihr Eindringen in bisher den Männern vorbehaltenen Bereiche an den neueren Grammatiken des Italienischen nicht spurlos vorübergegangen sind.⁶ Zwar bleibt, da systematische

² Vgl. etwa Giorgio Perissinotto 1983 und 1985, wo dieser Nachweis für den Gebrauch des 'generischen Maskulinums' im Spanischen geführt wird.

³ Anne-Marie Houdebine (1984a: bes. 15-16 u. 1984b: bes. 63) und Elmar Schafroth (1993: bes. 65-66) z.B. untersuchen dies für Frankreich, Elmar Schafroth (1992) zieht einen Vergleich zwischen der französischen und der kanadischen Situation, Dominic Stuart (1987) fragt nach der Akzeptanz von femininen Berufsbezeichnungen bei italienischen MuttersprachlerInnen.

⁴ Vgl. Maurizio Gnerre (1987), Giulio Lepschy (1987), Raffaele Simone (1987) und Ada Valentini (1987).

⁵ Ähnlich beurteilt auch Luca Serianni (1988: 102) die Situation: "Sulle conseguenze linguistiche di questa impostazione «androcentrica» della morfologia nominale italiana manca uno studio d'insieme paragonabile a quello, dedicato in prevalenza al francese e all'inglese, di YAGUELLO 1980."

⁶ In der Zwischenzeit haben aber auch die Arbeit der *Commissione nazionale per la realizzazione della parità tra uomo e donna* und die von ihr vorgelegten "Raccomandazioni per un uso non sessista della lingua italiana" (vgl. A. Sabatini 1987: 99-123) Früchte getragen. Im Juli 1994 ist nämlich eine Neuauflage des *Zingarelli* erschienen, in der alle Berufsbezeichnungen in der maskulinen und in der femininen Form aufgeführt sind: "Così, accanto a termini introdotti fin dall'inizio del secolo, come «professoressa» o «dottoressa», gli esperti dello «Zingarelli» hanno deciso di aggiungere la desinenza in «a» o in «ice» a ottocento mestieri e professioni fino ad oggi di esclusiva pertinenza maschile: [...]. Per i sostantivi che terminano in «a» e in «e», lo Zingarelli suggerisce di cambiare la categoria grammaticale soltanto con l'uso dell'articolo." (La Repubblica, 14.07.1994: 19). Mit diesen Regeln trägt das Wörterbuch übrigens zur Herausbildung einer Norm bei, die von der in den genannten Grammatiken (vgl. fn. 7) beschriebenen beträchtlich abweicht.

Untersuchungen des Sprachgebrauchs und damit auch der Norm fehlen und sich die Autoren lediglich auf persönliche Eindrücke und differentiell gesammelte Beispiele stützen können, die Sicht der Dinge subjektiv, d.h. maßgeblich von der Weltanschauung des jeweiligen Autors bedingt,⁷ doch wird überall zumindest versucht, den gesellschaftlichen Entwicklungen Rechnung zu tragen, indem Probleme bei der Referenz auf Frauen thematisiert und Möglichkeiten zu ihrer Umgehung aufgezeigt werden. Die Regeln, die diese Probleme verursachen und zur Ungleichbehandlung von Frauen und Männern beitragen, werden allerdings selbst nicht hinterfragt.

Ausschlaggebend hierfür dürfte v.a. der allumfassende Systembegriff und/oder die Betrachtung der Norm als autarker Entität sein. So wird die faktische Ungleichbehandlung von Frau und Mann im Sprachgebrauch nicht als Ausdruck von Sexismus begriffen, sondern als eine durch das Genussystem und die Syntax des Italienischen bedingte Regelmäßigkeit beschrieben, gegen die nur auf die Gefahr hin, daß das Sprachsystem ins Wanken kommt, verstoßen werden kann.⁸ Sexistischer Sprachgebrauch hat aber weniger mit dem Sprachsystem als vielmehr mit einer historisch gewachsenen, die gesellschaftlichen und ideologischen Verhältnisse widerspiegelnden⁹ und, wie Dennis Baron (1986) zeigen kann, von Menschen, vor allem von männlichen Menschen (bewußt) geschaffenen Norm einer Sprache zu tun.¹⁰ Diese Norm ist veränderbar und sie verändert sich selbst aufgrund der durch den Wandel der gesellschaftlichen Verhältnisse und/oder des Bewußtseins hervorgerufenen Veränderungen im Sprachgebrauch, ohne daß in der Regel das System als System von Möglichkeiten davon betroffen würde. Diese Veränderungen in der Norm leisten dann selbst wieder einen Beitrag zur Entstehung einer neuen Weltsicht.¹¹ Gerade die Frauen,

⁷ So zeichnet sich unter den von mir herangezogenen Grammatiken des Italienischen (Dardano/Trifone 1985, Fogarasi 21983, Renzi 21989, Reumuth/Winkelmann 21990, Schwarze 1988, Serianni 1988) z.B. die Grammatik von Lorenzo Renzi bei der Darstellung der mit dem Genus in Beziehung stehenden Phänomene, wie Neutralisation, Artikelgebrauch oder des *accordo* durch eine besonders androzentrische Weltsicht aus.

⁸ Solchen Beschreibungen erkennt Francesco Sabatini eine Alibifunktion zu: "Ebbene, chi ha motivi per ritenere inopportuno, a qualsiasi effetto, che la donna svolga certe attività, lo può sostenere direttamente e sinceramente sul piano dei «fatti» [...]; ma non nasconde eventualmente i fatti alla sua stessa coscienza cercando alibi nelle resistenze della lingua. Prima o poi queste resistenze (che ci sono ma, ribadiamo, nella mente dei parlanti, non nella struttura linguistica) possono cadere:" (F. Sabatini 1987: 14).

⁹ Einen Einblick in den Zusammenhang zwischen Sozialgefüge, Sozialverhalten, ideologischem Überbau und der in ihrem Umfeld benutzten Sprache gibt etwa die Arbeit von Michael Hausherr-Mälzer (1990).

¹⁰ Zum Begriff *Norm*, so wie er hier gebraucht wird, vgl. Coseriu (1975b).

¹¹ Einen ähnlichen Standpunkt vertritt auch Francesco Sabatini: "Nella lingua, insomma, non sono depositati intrinseci principi di verità, ma semplicemente le nostre «opinioni»: beninteso, fondamentalmente quelle sedimentate attraverso i secoli nella comunità alla quale apparteniamo. Ogni giudizio su ciò che è giusto o ingiusto, opportuno o inopportuno, va allora riferito subito al piano dei «fatti» e

aber nicht nur sie, haben ein objektives Interesse an einer solchen Veränderung. Fragestellungen im Bereich der sprachlichen Referenz auf Frauen und Männer sind für mich deshalb immer auch Fragestellungen hinsichtlich der sexistischen Aspekte der traditionellen bzw. der von den Grammatikern vertretenen Norm und ihrer Veränderung auf eine Gleichbehandlung von Frauen und Männern hin. Um diese Norm aber erkennen und ändern zu können, muß zunächst einmal der aktuelle Sprachgebrauch systematisch untersucht werden.¹²

Es scheint dabei sinnvoll, vor allem solche Bereiche der Sprachverwendung heranzuziehen, die heute maßgeblich an der Propagierung und Veränderung der Sprachnorm beteiligt sind. Ich meine damit die Medien, die Print-Medien ebenso wie die Ton- und Bildmedien.¹³ Vor allem den Print-Medien allgemein und den Tageszeitungen im besonderen wird allerdings große Bedeutung beigemessen als Dokument des jeweiligen Sprachzustandes¹⁴ sowie der in der Norm des Italienischen ablaufenden Veränderungen¹⁵. Gleichzeitig spielen sie aufgrund ihrer andersgearteten Rezeption eine herausragende Rolle bei der Verbreitung und Konsolidierung der *lingua media* bzw. der nichtliterarischen Gebrauchsprösa.¹⁶ Allein schon deshalb wird ihnen hier der Vorzug gegeben.¹⁷ Ein weiteres Faktum ist für die vorliegende Untersuchung jedoch wichtig.

non a quello della lingua, della quale va però riconosciuto il carattere di strumento «condizionatore» e quindi va, per principio, predicata la modificabilità." (F. Sabatini 1987: 14).

- 12 Auch für die Sprache gilt meiner Meinung nach das, was Elena Marinucci, die Präsidentin der *Commissione nazionale per la realizzazione della parità tra uomo e donna* in ihrer Vorstellung von *Il sessismo nella lingua italiana* auf die gesellschaftliche Situation allgemein bezogen anmerkt: "Perché il rapporto di potere tra i sessi cambi in senso veramente paritario si deve anzitutto acquistare consapevolezza delle varie forme in cui la disparità viene mantenuta." (Marinucci 1987: 11).
- 13 Vgl. hierzu Sergio Lepri, Direktor der Presseagentur «Ansa»: "Di questo cambio linguistico le classi subalterne, che nell'appropriazione della lingua delle classi colte, vedono un'occasione di promozione sociale, sono in realtà - attraverso il linguaggio dei media - più oggetto passivo che soggetto; mentre ne sono in larga misura fattori, oltre che veicoli, proprio le classi dirigenti e con esse gli operatori e le operatrici dell'informazione, che di queste classi si sentono parte integrante e di esse fanno proprio il linguaggio (quando all'inverso, non sono loro a suggerirlo, secondo gli stessi registri: da quello aulico a quello dotto e a quello ufficiale)." (Lepri 1987: 21).
- 14 "il quotidiano è lo specchio della nostra lingua in movimento" (Dardano 1987: 65).
- 15 "Nel linguaggio dei giornali si ritrovano dunque tutte le principali tendenze della lingua italiana di oggi" (ebd. 59).
- 16 "I giornali svolgono una propria funzione nel guidare l'aggiornamento culturale e linguistico di una fascia medio-alta di lettori. Il testo scritto permette un apprendimento più motivato (e più motivante) dei vocaboli e delle espressioni nuove; comporta vari percorsi di lettura e di rilettura; induce al confronto tra diverse rese formali." (Dardano ebd.).
- 17 Alma Sabatini und ihre Mitarbeiterinnen gehen noch weiter. Für sie dokumentiert die Presse nicht nur den Sprachzustand und schafft ein Modell für ihren Gebrauch, sondern sie ist ausdrückliche Hauptadressatin der Vorschläge zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs: "Il linguaggio dei giornali e delle riviste è stato prescelto come terreno d'indagine, in quanto è la forma scritta della lingua più accessibile e più vicina alla lingua quotidiana che fornisce, per la sua ampia diffusione e

Gerade die Tageszeitungen kommen, im Unterschied zu Ton- und Bildmedien, aber auch zu den Zeitschriften, fast ausschließlich über die Sprache selbst zustande. Die Referenz auf Frauen und Männer und die dabei eventuell zum Ausdruck gebrachte Ungleichbehandlung der beiden Geschlechter muß also sprachlich realisiert sein. Weder Kameraeinstellungen noch begleitendes Ton- oder Bildmaterial können diese Funktion übernehmen oder haben darauf einen Einfluß.

1. Referenz und Eigennamen

Bei der Referenz auf Frauen und Männer spielt nach Marlis Hellinger die Klasse der Personenbezeichnungen generell eine herausragende Rolle, da mit ihrer Hilfe "Individuen und Gruppen von Menschen identifiziert oder ausgeschlossen, manipuliert und diskriminiert oder als Gleichberechtigte behandelt werden [können]" (Hellinger 1990: 67). Innerhalb dieser Klasse nun lassen sich zwei nominale Subklassen unterscheiden, nämlich die Gattungsnamen und die Eigennamen.¹⁸ Gattungsnamen und Eigennamen "benennen" nach Eugenio Coseriu auf unterschiedlichen Ebenen. Während die Gattungsnamen die Wirklichkeit klassifizieren, stellt der Eigenname allgemein "eine individualisierende und vereinende *sekundäre Benennung*" von einem schon durch einen Gattungsnamen bezeichneten Gegenstand dar (vgl. Coseriu 1975a: 251).¹⁹ Nach Lorenzo Renzi besitzen die Eigennamen (*nomi propri*) im Unterschied zu den Gattungsnamen (*nomi comuni*) keinen beschreibenden, sondern lediglich einen Referenzwert "nel senso che sono usati appositamente ed esclusivamente per 'riferirsi a', 'denominare' persone" (Renzi 1989: 328). Deshalb sagen sie selbst auch nichts über die Eigenschaften des Referenten aus: "I nomi propri di persona (...) non esprimono alcun contenuto descrittivo, in base al quale poter identificare l'individuo cui si riferiscono," (Renzi 1989: 329). Positive wie negative Konnotationen werden ihnen ebenfalls abgesprochen: "Si ritiene anche che i nomi propri non possiedano connotazioni e non possono essere presi in senso positivo o negativo" (ibid.). Dies ist bei den personenbezogenen Gattungsnamen sehr wohl der Fall, wie das Beispiel *la medica - la medichessa* oder *Sekretärin - Tippse* verdeutlichen mag.

autorevolezza, uno dei modelli principali di comportamento linguistico alla società contemporanea. D'altronde i nostri suggerimenti sono rivolti in primo luogo alla stampa, che massimamente contribuisce a coniare e far passare i neologismi e le mode linguistiche." (A. Sabatini 1987: 24)

¹⁸ Da uns in dieser Arbeit ausschließlich die Referenz auf Personen interessiert, schränken wir die von den im Folgenden behandelten Autoren in einem allgemeineren Kontext gemachten Aussagen hier auf die Klasse der Personenbezeichnungen ein.

¹⁹ Auch Luca Serianni stuft die Eigennamen als den Gattungsnamen (*nomi comuni*) gegenüber sekundär ein: die Eigennamen "identificano uno specifico individuo all'interno di una categoria o di una specie." (Serianni 1988: 87).

Von den personenbezogenen Gattungsnamen unterscheiden sich personenbezogene Eigennamen aber auch noch in anderer Hinsicht. Personenbezogene Gattungsnamen referieren auf Individuen als Glieder einer Klasse. Somit können sie sowohl spezifisch, d.h. auf ein bestimmtes Individuum referierend gebraucht werden, z.B. *mia figlia - mio figlio*, oder aber eine generische Funktion übernehmen und damit Vertreter dieser Klasse bezeichnen, z.B. *i diritti della moglie - i diritti del marito*, bzw. die Klasse als Gesamtheit von Individuen, z.B. *ogni sera le femmine ed i maschi fanno una passeggiata*. Soll jedoch auf männliche und weibliche Glieder einer Klasse zugleich referiert werden, so verlangt die traditionelle Norm, daß das Maskulinum mit angeblich geschlechtsneutraler Funktion gebraucht wird, z.B. *l'uomo è l'immagine di Dio - I professori fanno sciopero*.²⁰ Diese Norm, die zumindest zu einer, wie Alvaro García Meseguer es ausdrückt, "ocultación de la mujer" führt (vgl. García Meseguer 1984: 132-165), wenn nicht, wie Untersuchungen und Belegsammlungen zeigen, die maskulinen Formen grundsätzlich als Referenzen auf männliche Individuen wahrgenommen werden²¹, dürfte bei den personenbezogenen Eigennamen eigentlich keine Rolle spielen.²² Personenbezogene Eigennamen können nämlich keine generische, sondern nur spezifische Funktionen übernehmen. Sie referieren im Sprachgebrauch prinzipiell auf konkrete Personen, genauer noch auf konkrete Individuen weiblichen oder männlichen Geschlechts.

²⁰ Solche Referenzen definiert Lorenzo Renzi als "forme non marcate": "Quando in un dato contesto, la distinzione [+ maschio] vs [- maschio] in nomi di animati non è pertinente oppure non è possibile, viene usato un termine non marcato, il cui significato è comune ai termini della coppia:" (Renzi 1989: 320). Diese Funktion wird dem Maskulinum zuerkannt: "Il genere che caratterizza normalmente la forma non marcata di una coppia di opposizione è il maschile." (ibid.: 321). Daß Renzi unter *animati* hier nur menschliche Wesen versteht, zeigen die angeführten Beispiele, die allesamt auf Personen referieren. Zudem gibt es bei der Referenz auf Tiere eine ganze Reihe von Fällen, in denen nicht das Maskulinum, sondern das Femininum den neutralen, extensiven Terminus repräsentiert, z.B. *mucca vs toro, gallina vs gallo* etc. (Renzi klassifiziert diese allerdings ebenfalls als [- maschio] vs [+ maschio]). Gerade die Referenz auf Tiere ist für mich ein Anhaltspunkt dafür, daß das der Neutralisation zugrundeliegende systematische Prinzip ein ganz anderes ist, als traditionell angenommen. Nicht das Maskulinum bedingt das Archilexem, sondern, und darauf hat nicht zuletzt auch schon Luise F. Pusch (1979: 87) hingewiesen, der Terminus, der in einer Opposition das für eine Gemeinschaft bedeutendere Faktum bezeichnet. In diesem Zusammenhang ist das Oppositionspaar *giorno-notte* bzw. *Tag-Nacht* von besonderem Interesse, zeigt sich doch daran, daß die größere Bedeutung eines Faktums nicht immer von der historischen Kenntnis bzw. Sicht der Dinge einer ganzen Gemeinschaft bestimmt sein muß, sondern bei ein und demselben Oppositionspaar auch von der jeweiligen Situation abhängig sein kann: *Fra cinque giorni vado a Roma vs Vorrei prenotare una camera per cinque notti*.

²¹ Wie sehr unsere Sicht der Dinge durch Normen wie diese beeinflusst werden, läßt sich an einer Nachricht zeigen, die Ende 1993 in der Presse erschienen ist. Der Gruppe von nachgebildeten Neandertalern im Neandertalmuseum war endlich auch eine Neandertalerin hinzugefügt worden. Dabei soll es sich bei den Überresten des in jedem Schulbuch als Mann abgebildeten *Uomo di Neandertal* um die Überreste einer Frau handeln.

²² Eigennamen im Plural, wie z.B. *I Malatesta*, funktionieren, wie Eugenio Coseriu gezeigt hat, nicht als Eigen-, sondern als Gattungsnamen (vgl. Coseriu 1975a: 246-247).

Trotz dieser Determiniertheit von personenbezogenen Eigennamen und ihrer direkten Referenz auf Frauen oder Männer kann auch der Gebrauch von Eigennamen Ausdruck einer Ungleichbehandlung der Geschlechter sein. Diese realisiert sich zwar nicht, wie bei den anderen Personenbezeichnungen und darunter besonders bei den Berufsbezeichnungen, im Wort selbst (vgl. z.B. *il medico* - *la medichessa*, oder *il medico m/f*), sondern zeigt sich vielmehr in ihrem direkten Umfeld. Zu nennen sind hier zunächst grammatische Phänomene, wie der Artikelgebrauch oder der Gebrauch des 'generischen Maskulinums' auch bei der Referenz auf mit Eigennamen bezeichnete Individuen, grammatische Asymmetrien also, die zu den Fakten der Sprachnorm zu rechnen sind. Hinzu kommen semantische Phänomene wie die zusammen mit den Eigennamen auftretenden weiteren Spezifizierungen der Referentinnen oder Referenten, die ihnen zugeordneten Bilder etc. Letztere bezeichnet Alma Sabatini als semantische Asymmetrien, die zwar nicht selbst zur traditionellen Sprachnorm gehören, vor allem dann aber, wenn sie auf Stereotypen und Vorurteile gegründete Regelmäßigkeiten aufweisen, eine diskursive bzw. semantische Norm der Sprachverwendung darstellen, die die Ungleichbehandlung der beiden Geschlechter durch die Sprachnorm ergänzt und stützt:

Oltre gli aspetti formalmente linguistici, strutturali e morfologici, vi sono non poche caratteristiche del linguaggio, come viene generalmente usato a proposito della donna, che sono talmente stereotipate da diventare automatiche quasi come gli usi grammaticali. Nel campo semantico, nell'uso delle parole e delle immagini è difficile parlare di «regole» come per la grammatica. Vi sono però «regole d'uso», a cui ognuno di noi si attiene parlando e scrivendo, che ci vengono inconsapevolmente imposte quasi come le regole grammaticali. (A. Sabatini 1987: 31).

nella realtà della lingua i due tipi di dissimmetrie si intrecciano e si saldano, cumulando e rinforzando il loro effetto. (A. Sabatini 1987: 25).²³

2. Die Untersuchung

Grammatische und semantische Asymmetrien beim Gebrauch der Eigennamen stehen also im Zentrum unserer Untersuchung zur Referenz auf Frauen und Männer in der italienischen Tagespresse. Durchgeführt wurde die Untersuchung an einem umfangreichen elektronischen Korpus, das aus 9 vollständigen Ausgaben italienischer Tageszeitungen besteht und insgesamt fast eine dreiviertel Million Wortformen (724.505) umfaßt.²⁴ Dieses Korpus setzt sich im einzelnen wie folgt zusammen:

²³ Auch Francesco Sabatini sieht solche Automatismen in der Sprachverwendung: "non si può assolutamente negare che determinati stereotipi riduttivi e certe connotanti «pratiche discorsive» si mettono in atto seminconsciamente ogni volta che si presenta al pubblico, specialmente in testi giornalistici, una figura femminile," (F. Sabatini 1987: 15).

²⁴ Teile dieses Korpus stehen in der Zwischenzeit auch für weitere Untersuchungen zur Verfügung (vgl. Burr 1994a u. b).

<i>Corriere della Sera</i> vom 19., 20., 21.10.1989	258.284 Wortformen
<i>Il Mattino</i> vom 20. u. 21.10.1989	171.497 Wortformen
<i>La Repubblica</i> vom 20. u. 21.10.1989	174.953 Wortformen
<i>La Stampa</i> vom 20. u. 21.10.1989	119.771 Wortformen

Erhoben wurden nur solche Eigennamen, die sich auf natürliche Personen beziehen. Ausgesondert wurden also Eigennamen, die als Namen von Firmen, Gesellschaften, Fällen oder dergleichen fungieren, z.B. *la Barilla*, *il caso Renzi*. Eigennamen, die zwar auf Personen referieren, aber in Titeln literarischer Werke, wie zum Beispiel «Orlando di Virginia Woolf» oder von Theaterstücken wie «La morte di Danton» erscheinen, wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Personenbezogene Eigennamen im Plural wie *i Neri* wurden grundsätzlich aus der Untersuchung ausgeschlossen. Die Gesamtzahl der so erhobenen Eigennamen beträgt 13.612.

2.1 Die Präsenz von Frauen und Männern in den italienischen Tageszeitungen

Interessiert hat mich natürlich zuerst, wie hoch überhaupt der Anteil der auf Frauen referierenden Eigennamen in unserem Korpus ist. Obwohl zu erwarten war, daß die Präsenz von Frauen in den Tageszeitungen geringer ist als die von Männern, hat mich das Ergebnis doch erstaunt. Von den 13.612 Belegstellen referieren 12.383 auf Männer. Das sind 90,97% der im Korpus erscheinenden personenbezogenen Eigennamen. Auf Frauen wird mit Hilfe des Eigennamens nur in 1.229 Fällen oder in 9,03% der Belegstellen Bezug genommen. Das Ergebnis relativiert sich allerdings, wenn wir bedenken, daß in den Bereichen, die für die Berichterstattung von Tageszeitungen von Interesse sind, auch heute noch vor allem Männer tätig sind.²⁵ So sind die meisten nationalen und internationalen Politiker, die Vertreter der Kirchen, von Verbänden und Institutionen, die Fußballspieler, die großen Mafiosi und die sonstigen Verbrecher fast ausschließlich männlichen Geschlechts. Das Ergebnis ist somit eher ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Realität und der aus der Sicht der Zeitungen als nachrichtenwürdig geltenden Bereiche, als ein Indiz für sexistischen Sprachgebrauch. Über einen neutralen oder stereotypen Gebrauch der Eigennamen sagt es selbst also noch nichts aus.

²⁵ Anders interpretiert werden muß dagegen ein für die Präsenz von Frauen noch negatives Ergebnis, das eine Untersuchung zu den in demselben Korpus erscheinenden Berufsbezeichnungen ergibt: von den 15.385 Berufsbezeichnungen referieren explizit auf Frauen gerade 773 oder 5,02% und auf ausdrücklich gemischtgeschlechtliche Kleinruppen 112 oder 0,73%. Die restlichen 94,25% der Berufsbezeichnungen zerfallen in zwei fast gleich große Teile. 46,01% referieren explizit auf Männer und 48,24% auf Gruppen, deren geschlechtsmäßige Zusammensetzung nicht bestimmt bzw. bestimmbar ist. Aufgrund der Bezeichnung werden aber - und das ist meine These - im Gesamtkontext ausschließlich männliche Referenten intendiert bzw. bei den LeserInnen evoziert (vgl. Burr 1994c).

2.2 Vorname und/oder Familienname bei der Referenz auf Frauen und Männer

Innerhalb der Klasse von Eigennamen unterscheiden wir weiter zwischen Vorname und Familienname. Vorname und Familienname können entweder allein stehen oder in Kombination miteinander gebraucht werden. Allein der Vorname gibt allerdings Auskunft über das Geschlecht des jeweiligen Individuums. Da wir aufgrund der Erkenntnisse der feministischen Linguistik davon auszugehen haben, daß traditionell das Männliche die Norm, das Weibliche dagegen eine Abweichung oder Außergewöhnlichkeit bedeutet, kann die unter den drei Möglichkeiten getroffene Wahl Hinweise geben auf eine potentielle Gleich- oder Ungleichbehandlung der beiden Geschlechter.

Die folgende Tabelle zeigt die im untersuchten Korpus festgestellten Verhältnisse nach Geschlecht getrennt:

Referenz auf	Mann		Frau		Gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Eigename						
Familienname	6904	55,76	183	14,89	7087	52,06
Vorname	477	3,85	297	24,17	774	5,69
Vor- und Familienname	5002	40,39	749	60,94	5751	42,25
Gesamt	12383	100,00	1229	100,00	13612	100,00

Betrachten wir innerhalb einer jeden Grundgesamtheit die Verteilung der Belegstellen auf die drei Möglichkeiten der personenbezogenen Referenz mittels der Klasse 'Eigename', so fällt sofort auf, daß bei der Referenz auf Frauen grundsätzlich die das Geschlecht indizierenden Formen 'Vorname' und 'Vor- und Familienname' überwiegen (85,11%), während bei der Referenz auf Männer der autonome, oberflächlich sexindifferente Gebrauch des Familiennamens (55,76%) bevorzugt wird. Ob der Familienname als solcher vom Geschlecht her tatsächlich unbestimmt ist, wird die Untersuchung zeigen.

Die in der Tabelle aufgeführten absoluten bzw. relativen Frequenzen geben jedoch lediglich die in den beiden Einheiten jeweils faktisch realisierte Norm an. Über die Zufälligkeit oder Signifikanz der festgestellten Unterschiede sagen sie dagegen nichts aus. Um die signifikanten von den zufälligen Unterschieden trennen zu können, betrachten wir die beiden Einheiten *Referenz auf Mann* und *Referenz auf Frau* als Fragmente ein und derselben Grundgesamtheit:

Referenz auf	Mann		Frau		Gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Eigennamenname	6904	50,72	183	1,34	7087	52,06
Vorname	477	3,50	297	2,18	774	5,69
Vor-und Familienname	5002	36,75	749	5,50	5751	42,25
Gesamt	12383	90,97	1229	9,03	13612	100,00

Für diese führen wir dann einen statistischen Signifikanztest, nämlich den sogenannten χ^2 -Test durch. Wir stellen dazu einer Hypothese, die die Abhängigkeit der Wahl des Eigennamentyps vom Geschlecht der individualisierten Person postuliert, eine Nullhypothese gegenüber, die eine gleichmäßige Verteilung der verschiedenen Eigennamentypen auf die beiden Geschlechter annimmt. Die zwischen den beiden Hypothesen auftretenden Abweichungen überprüfen wir dann auf ihre Signifikanz hin. Für die Annahme der Nullhypothese legen wir, wie in der Sprachstatistik allgemein üblich, einen Wahrscheinlichkeitsbereich von 0,05 fest, innerhalb dessen die Nullhypothese als verifiziert und die Alternativhypothese als falsifiziert angesehen werden kann. Wir nehmen damit eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% in Kauf:

Geschlecht by Count Exp Val Residual Std Res	Eigennamenname			
	Familienname	Vor- und Familienname	Vorname	Row Total
Frau	183 639,9 -456,9 -18,1	749 519,2 229,8 10,1	297 69,9 227,1 27,2	1229 9,00%
Mann	6904 6447,1 456,9 5,7	5002 5231,8 -229,8 -3,2	477 704,1 -227,1 -8,6	12383 91,00%
Column Total	7087 52,10%	5751 42,20%	774 5,70%	13612 100,00%

Chi-Square	Value	DF	Significance
Pearson	1281,71505	2	0
Likelihood Ratio	1074,71973	2	0
Minimum Expected Frequency -	69,883		
Number of Missing	0		
Observations:			

Der χ^2 -Test erbringt einen Wert, für den die Wahrscheinlichkeit kleiner ist als die bei 0,05 festgesetzte Ablehnungsschwelle und der deshalb nicht allein dem Zufall zugeschrieben werden kann. Damit besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Referenz auf Frauen und Männer und den dabei gebrauchten Typen von Eigennamen. Welche Abweichungen (*Residual*) von der Norm den größten Beitrag zur Signifikanz des Ergebnisses leisten, läßt sich an den standardisierten Residuen (*Std Res*) erkennen:

Referenz auf Frauen:	Vorname	+ 27,2
	Familiennamen	- 18,1
	Vor- und Familiennamen	+ 10,1
Referenz auf Männer:	Vorname	- 8,6
	Familiennamen	+ 5,7
	Vor- und Familiennamen	- 3,2

Insgesamt weichen also die verschiedenen Realisierungen der Referenz auf Frauen viel stärker von der Norm ab als die Realisierungen der Referenz auf Männer. Darüber hinaus bestätigt sich unser Eindruck, daß bei der Referenz auf Frauen den beiden geschlechtsindizierenden Typen von Eigennamen ausdrücklich der Vorzug gegeben wird, während sie bei der Referenz auf Männer zugunsten des Familiennamens eher vermieden werden. Damit reflektiert sich das Außergewöhnliche der Präsenz von Frauen in der Welt der italienischen Tageszeitungen unseres Korpus auch im Sprachgebrauch. Der Mann ist in dieser Welt die Norm. Es versteht sich deshalb von selbst, daß Familiennamen als solche immer auf Männer referieren. Sind ausnahmsweise Frauen gemeint, so muß darauf mit Hilfe des Vornamens ausdrücklich hingewiesen werden.

2.3 Der Gebrauch des bestimmten Artikels bei personenbezogenen Eigennamen

Die Determiniertheit von Eigennamen zeigt sich im Italienischen vor allem beim Gebrauch des bestimmten Artikels. Im Unterschied zu den Gattungsnamen bzw. zu den Nomen generell realisiert hier nämlich der Gebrauch oder Nichtgebrauch des bestimmten Artikels gerade keine Opposition *bestimmt* - *unbestimmt*. Stattdessen konstituiert der Artikel zusammen mit dem Eigennamen "una unica unità, arbitraria, di denominazione" (Renzi ²1989: 330).

Für den Gebrauch des bestimmten Artikels bei den drei Typen personenbezogener Eigennamen legt die italienische Grammatik z. T. aber unterschiedliche Regeln fest, je nach dem, ob damit auf einen Mann oder eine Frau referiert wird. Dieser grammatischen Asymmetrie sind wir anhand einer Untersuchung zum Artikelgebrauch bei den personenbezogenen Eigennamen unseres Korpus nachgegangen. Hier zunächst die Ergebnisse der zahlenmäßigen Erhebung:

Referenz auf	Mann		Frau		Gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Eigename + bestimmter Artikel						
Vor- und Familienname	0	0	0	0	0	0,00
Vorname	0	0	1	0,34	1	0,13
Familienname	51	0,74	62	33,88	113	1,59

a) Vor- und Familienname

Auf den Gebrauch des Artikels bei der Kombination aus Vor- und Familienname geht außer Renzi (21989), Fogarasi (21983) und Reumuth/Winkelmann (21990) keine der genannten Grammatiken ein. Während letztere einen Gebrauch des bestimmten Artikels in diesen Fällen grundsätzlich ausschließt²⁶, führen die beiden ersteren auch regionale²⁷ bzw. literarische²⁸ Ausnahmen von der gemeinsprachlichen Norm an. In unserem Korpus erscheint, wie die obige Tabelle zeigt, dieser Typ von personenbezogenem Eigennamen durchgehend ohne den bestimmten Artikel. Der Gebrauch in den Zeitungen stimmt hier also mit der in den Grammatiken beschriebenen Norm überein.

b) Vorname

Was den Artikelgebrauch bei Vornamen betrifft, so schließen alle von mir herangezogenen Grammatiken bei männlichen Vornamen einen Gebrauch des bestimmten Artikels aus. Zugleich weisen sie aber, mit Ausnahme von Fogarasi (vgl.

²⁶ "Vor Vornamen mit folgendem Familiennamen steht kein Artikel:" (Reumuth/Winkelmann 21990: 45).

²⁷ Nach Renzi "esistono dei sistemi regionali, dalla distribuzione geografica complessa, ma sempre compresi tra la Toscana e l'Italia settentrionale, che estendono l'impiego dell'articolo, sempre con una sfumatura familiare.", und zwar was die Referenz auf Männer, besonders aber die auf Frauen betrifft. Als Beispiele führt er an: *il Silvio Colombo*, *la Nella Marchesini*. In der Gemeinsprache schließt er aber den Gebrauch des bestimmten Artikels bei der Referenz auf Männer grundsätzlich aus. Davon hebt er - und diese Art der Systematisierung ist eines der Indizien für die von mir weiter oben angeführte androzentrische Weltsicht dieser Grammatik (vgl. fn. 7 u. fn. 20) - die bei der Referenz auf Frauen geltenden Regeln prinzipiell ab: "Diversamente avviene per il *femminile*.", um schließlich bei der Kombination aus Vor- und Familienname doch auf die für männliche und weibliche Referenten gleichermaßen geltende Regel zurückzukommen: "l'unione di nome e cognome è nuovamente senz'articolo." (vgl. Renzi 21989: 393-394).

²⁸ "Nome e cognome usati insieme di regola non sono preceduti dall'articolo: [...]. Anche qui non mancano le eccezioni: '... perduto dietro le tracce *dell'Adriana Trentini*' (BASSANI)." (Fogarasi 21983: 169).

²1983: 169), auf seinen Gebrauch im Regionalitalienischen des Nordens hin.²⁹ Dasselbe gilt nach den meisten Grammatiken auch für die weiblichen Vornamen. Nach Serianni (1988: 146) und Fogarasi (²1983: 169) jedoch können weibliche Vornamen generell in der familiären Sprache, also nicht nur in Norditalien, mit dem bestimmten Artikel erscheinen. Fogarasi sieht diesen Gebrauch vor allem bei Diminutivformen weiblicher Vornamen gegeben. Die einzige Belegstelle für den Gebrauch des bestimmten Artikels bei Vornamen, die in unserem Korpus enthalten ist, betrifft genau diesen Fall:³⁰

La Musella si allontana recandosi in Calabria, e la Marino resta così sola ad affrontare le ire dei finanziatori fra quali Antonietta Borrello ed il Miranda. Questi, insieme con Ciro Cirillo (amico dell'**Antonietta**) si recano, domenica, a casa del postino. Ussorio (che ignorava l'entità dell'attività svolta dalla consorte) interviene, (M 21 AP21)

c) **Familiename**

Wie nicht zuletzt schon aus der obigen Tabelle hervorgeht, zeigt sich, was den Gebrauch des bestimmten Artikels betrifft, die eigentliche Ungleichbehandlung der beiden Geschlechter in unserem Korpus dort, wo ausschließlich der Familienname zur Individualisierung von Personen eingesetzt wird. So erscheint der geschlechtsindizierende bestimmte Artikel bei einem Drittel (33,88%) der Referenzen auf Frauen. Bei der Referenz auf Männer dagegen wird er nur sehr selten, nämlich in 0,74% der Belegstellen gebraucht.

Bevor ich aber auf die diesem (unbewußten) Sprachgebrauch zugrundeliegende Norm und die daran abzulesende Weltsicht der italienischen Tageszeitungen weiter eingehe, stellt sich grundsätzlich die Frage, wie der Artikelgebrauch bei Familiennamen in den Grammatiken des heutigen Italienisch beschrieben ist. Einigkeit herrscht dort allerdings nur insoweit, als überall ein Unterschied zwischen der Referenz auf Frauen und der auf Männer gemacht wird. Bei der Darstellung der respektiven Normen weichen die einzelnen Grammatiken dagegen zum Teil erheblich voneinander ab. Ausschlaggebend scheint dafür zu sein, ob und wie weit die einzelnen Autoren versuchen, eine Norm zu favorisieren bzw. festzuschreiben, die sich dadurch charakterisiert, daß der bestimmte Artikel bei der Referenz auf Männer weggelassen und der Familienname selbst als der eines Mannes interpretiert wird.

Von dieser Norm hebt sich die traditionelle Norm ab, die, wie Fogarasi (²1983: 169) darlegt, den Gebrauch des bestimmten Artikels bei der Referenz auf beide Geschlechter

²⁹ Vgl. Dardano/Trifone (1985: 95), Reumuth/Winkelmann (²1990: 45), Schwarze (1988: 53) und Serianni (1988: 146). Renzi (²1989: 393-394) führt einen solchen Gebrauch auch für die Toscana an.

³⁰ Den Hinweis verdanke ich Otto Winkelmann.

vorsieht: "Per gli altri cognomi [also nicht bei denen berühmter Männer] l'uso generale e comune adopera l'articolo: [...]: 'Lo dica *al Bianchi!*'". Nach Fogarasi gibt es aber im informellen Sprachgebrauch eventuell eine Tendenz, den bestimmten Artikel bei Familiennamen von Männern wegzulassen: "ma, suona forse più familiare: 'Dillo *a Bianchi!*'" (ibid.). Bei der Referenz auf Frauen spielt eine solche Tendenz dagegen keine Rolle: "Vogliono sempre l'articolo i cognomi di donne illustri, ma anche comunemente (per poter sapere che si tratta appunto di una donna e non di un uomo): [...] *la Bianchi* (per distinguerla, per esempio, dal marito: *il Bianchi*).

Auch Dardano/Trifone (1985: 95) gehen von einem generellen Gebrauch des bestimmten Artikels bei der Referenz auf Frauen aus: "I cognomi di donne richiedono l'articolo". Ihnen zufolge zeigen sich aber die Unsicherheiten in der Norm bei der Referenz auf Männer nicht mehr nur im informellen Sprachgebrauch, sondern machen sich auch in der geschriebenen Sprache bemerkbar: "Con i cognomi di uomini, al singolare, l'uso non è costante; nel linguaggio parlato, e sempre più spesso anche in quello scritto, si tralascia l'articolo."

Von den neueren Grammatiken erkennen Reumuth/Winkelmann (²1990: 44) sicher am wenigsten diese, wie ich meine, die Maskulinisierung des Familiennames begünstigende Tendenz an. Der Gebrauch des bestimmten Artikels wird nämlich sowohl bei der Referenz auf Frauen als auch bei der auf Männer als möglich beschrieben: "Vor Familiennamen von Männern kann der Artikel stehen, vor Familiennamen von Frauen wird meist der Artikel gesetzt:".

Während die oben genannten Grammatiken eher deskriptiv vorgehen, spricht sich Serianni (1988: 146) explizit normativ für die Beibehaltung der traditionellen Norm bei der Referenz auf Frauen aus: "Con i cognomi femminili la norma tradizionale, *cui è bene continuare ad attenersi* (meine Hervorhebung), prescrive l'obbligo dell'articolo", obwohl er selbst darauf hinweist, "che la tendenza attuale è verso l'uso del semplice cognome senza articolo, come per il maschile" (ibid.). Eine solche Tendenz meint er gerade auch im *uso giornalistico* festzustellen:

anche l'uso giornalistico attuale favorisce la soppressione dell'articolo: per esigenze di rapidità (specie nei titoli: [...]) o di omogeneità (quando il cognome femminile è abbinato a un cognome maschile senza articolo: [...]). Ma anche - si direbbe - per la minore importanza attribuita al sesso di una persona rispetto alla sua attività professionale o politica (ibid. 146-147).³¹

³¹ Diese letzte Bemerkung trifft aber aufgrund der vorhergehenden Aussage in Klammern nur auf den Bedeutungsverlust des weiblichen Geschlechts zu. Sollte es eine solche Tendenz geben und sollte sie sich durchsetzen, so bliebe die Bedeutung des männlichen Geschlechts gerade erhalten und der extensive Gebrauch des Maskulinums käme auch bei den Familiennamen zum Tragen.

Bezogen auf männliche Referenten fordert Serianni die Beibehaltung der traditionellen Norm aber gerade nicht. Seine Beschreibung des in den verschiedenen Varietäten unterschiedlichen Artikelgebrauchs zeigt aber, daß der bestimmte Artikel in den meisten Varietäten auch bei der Referenz auf Männer üblich ist:

L'italiano parlato è restio a usare abitualmente l'articolo, tranne che in Toscana³² e tranne che in usi formali (come in un processo) o, viceversa, scherzosi (...). Diverso l'uso scritto, dove possiamo trovare l'articolo anche in narratori non toscani (...), oltre che nella letteratura critica e scientifica, indipendentemente dalla fama dei singoli studiosi citati. (ibid. 147).

Diese je nach dem Geschlecht des Referenten normative bzw. deskriptive Haltung fördert zwar ein asymmetrisches Bild der Norm, wichtiger ist aber, daß Serianni differenzierter als andere auf die Varietätenproblematik eingeht. Denn nur die jeweils als normbestimmend betrachtete Varietät kann die Unstimmigkeiten zwischen den Grammatiken oder im Innern der einzelnen Grammatiken selbst erklären.

Dies zeigt sich gerade auch, wenn wir der Grammatik von Reumuth/Winkelmann im besonderen, aber auch den anderen bisher betrachteten Grammatiken die von Schwarze (1988) und Renzi (1989) gegenüberstellen. Als normgebende Varietät wird hier nämlich eine spezifische Varietät bevorzugt, in der der bestimmte Artikel bei der Referenz auf Männer nicht, bei der Referenz auf Frauen aber gebraucht wird:

Beim bloßen Familiennamen fehlt der Artikel normalerweise dann, wenn der Name im Singular auf einen Mann referiert: [...]

Ist der Träger des Namens weiblich, so steht der Artikel beim bloßen Familiennamen auf jeden Fall: (Schwarze 1988: 53).

Noch deutlicher formuliert Renzi:

il nome, il cognome e l'unione di nome e cognome *al maschile* escludono in genere l'articolo. Diversamente avviene per il *femminile*. [...] col solo cognome l'articolo è obbligatorio, e in pratica segnala automaticamente che la persona in questione è una donna, mentre l'assenza di articolo segnala che si tratta di un uomo (Renzi 1989: 393).³³

³² Dies sollte auf jeden Fall an dem dem *Lessico di frequenza dell'italiano parlato* (vgl. De Mauro/Mancini/Vedovelli/Voghera 1993) zugrundeliegenden Korpus überprüft werden.

³³ Schwarze und Renzi sind sich der daraus resultierenden Ungleichbehandlung der Geschlechter durchaus bewußt. So fügt Schwarze (1988: 53), allerdings einseitig auf Referentinnen bezogen, folgende Nebenbemerkung ein: "Diese Art der Bezeichnung kann jedoch als diskriminierend empfunden werden. Man kann sie vermeiden, indem man den Vornamen oder einen Titel vor den Familiennamen setzt:". Renzi (1989: 393) schließt dagegen die Referenz auf beide Geschlechter in seine Ausführung ein: "Al fine di evitare la segnalazione asimmetrica di uomini e donne, soprattutto nel campo politico, sociale e culturale, si sta sviluppando la tendenza ad usare una stessa determinazione, per cui si avrà per entrambi i sessi o la forma senza articolo o la forma completa di nome e cognome:" Auf die Möglichkeit, den bestimmten Artikels auch bei der Referenz auf Männer zu gebrauchen, wie das etwa Alma Sabatini (1987: 110) vorschlägt, geht er aber nicht ein.

Der bestimmte Artikel hat in dieser Varietät bei den männlichen Familiennamen also seine Bedeutung als geschlechtsspezifizierendes Werkzeug verloren. Wird er dennoch gebraucht, so muß er auf etwas hinweisen, das außerhalb der Norm liegt. Worin dieses Außergewöhnliche bestehen kann, zeigt sich bei der in allen Grammatiken mit speziellem Interesse bedachten Referenz auf berühmte Männer. Hier stehen sich nach Meinung der Autoren in der Synchronie Familiennamen mit und ohne Artikel gegenüber: "Davanti ad alcuni cognomi di personaggi famosi prevale la forma senza articolo: [...] davanti ad altri, invece, prevale la forma con l'articolo." (Dardano/Trifone 1985: 95). Diesen werden unterschiedliche Bedeutungen zuerkannt.³⁴ Aus den Ausführung zu diesem Phänomen ließe sich zwar zum einen eine Gleichzeitigkeit zweier ungleichzeitiger Normen ablesen:³⁵

Vor Familiennamen berühmter männlicher Persönlichkeiten der Vergangenheit kann der Artikel stehen: [...]. Handelt es sich dagegen um Persönlichkeiten unserer Zeit, so wird kein Artikel gesetzt. (Reumuth/Winkelmann ²1990: 44).

Zum anderen kann aufgrund der Ausführungen zur Referenz auf 'normale' Männer, bei Serianni etwa, darauf geschlossen werden, daß die beiden Formen sich nicht in allen Varietäten gegenüberstehen können. Trotzdem betrachtet auch Serianni die beiden Formen allgemein als Realisierungen unterschiedlicher Bedeutungen:

In generale, l'articolo conferisce un tono più distaccato, neutro, obiettivo (...). Può contrassegnare una maggiore distanza nel tempo: [...]; oppure, una diversa carica affettiva: menzioniamo generalmente senza articolo quei personaggi, amati, odiati o trascurati, ma che ci sono comunque familiari. (Serianni 1988: 147).

Was er dabei allerdings nicht bedenkt, ist, daß diese Bedeutungsopposition, soll sie überhaupt funktionieren, den Gebrauch des bestimmten Artikels bei der Referenz auf 'normale Männer', entgegen seinen eigenen Ausführungen dazu, gerade ausschließt. Nur in der von Schwarze und Renzi betrachteten Varietät ist, da der männliche Familienname ohne Artikel die neutrale Form darstellt, prinzipiell eine solche Opposition möglich:

Bei italienischen Namen setzt man jedoch in diesen Fällen den bestimmten Artikel, wenn der Bezeichnete eine historische Persönlichkeit ist oder wenn man jemanden ironisch als eine bekannte und wichtige Persönlichkeit hinstellen will: (Schwarze 1988: 53).

³⁴ Nur Dardano/Trifone (1985) und Fogarasi (²1983) stellen für die Form mit oder ohne Artikel keine Bedeutungsoppositionen auf.

³⁵ Interessant wäre sicher, der Frage nachzugehen, ob die Tendenz, den bestimmten Artikel bei der Referenz auf Männer nicht zu gebrauchen, hier ihren Ausgangspunkt hat. Ein Hinweis darauf findet sich eventuell bei Fogarasi (²1983: 169): "Per i cognomi non vi sono regole fisse e l'uso oscilla molto: [...]; forse la tendenza odierna si inclina verso il primo uso [ohne Artikel], e vale lo stesso anche per i cognomi stranieri:". Interessant wäre auch, zu prüfen, in welcher Varietät des Italienischen diese Tendenz zuerst nachgewiesen werden kann.

Renzi's Sicht ist hier allerdings konsequenter, da er nur eine Opposition zwischen *markiert* und *nicht markiert*, und nicht wie Schwarze auch zwischen zwei Markierungen (italienisch-ausländisch) zuläßt:

In linea generale si può dire che l'articolo implica sempre una certa notorietà. Al contrario, dall'assenza dell'articolo non si può ricavare nessuna informazione particolare. (Renzi ²1989: 394).

Bei den auf Frauen referierenden Familiennamen sind dagegen solche Bedeutungsoppositionen nicht möglich, da der bestimmte Artikel in allen Fällen gefordert wird. Stellvertretend sei hier noch einmal Serianni (1988: 148) zitiert: "L'articolo compare regolarmente, invece, con i cognomi femminili di persone illustri:".

Zusammenfassend und meine Bemerkungen zur Varietätenproblematik berücksichtigend ergibt sich für den Artikelgebrauch bei Familiennamen in den Grammatiken insgesamt also das folgende Bild:

Referenz			
auf Frau		auf Mann	
la	< Genusopposition >	il	<u>Varietät 1</u>
la	< Genusopposition >	∅	<u>Varietät 2</u>
	∅ < Bedeutungsopposition >	il	
	berühmt - Gegenwart	berühmt - Vergangenheit	
	berühmt subjektiv, nahe	berühmt objektiv, entfernt	
	ausländisch	italienisch	
	neutral	ironisch	
	neutral	berühmt/berüchtigt	

Kehren wir nun wieder zur Untersuchung des Artikelgebrauchs bei Familiennamen in den italienischen Tageszeitungen zurück, so zeigt die folgende Tabelle, daß bei der Referenz auf Männer der bestimmte Artikel oder eine andere Art der Erweiterung die Ausnahme, bei der Referenz auf Frauen dagegen die Regel darstellen:

Familiename	Mann		Frau		Gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
+ best. Artikel	51	0,74	62	33,88	113	1,59
- best. Artikel	5729	82,98	27	14,75	5756	81,22
andere	1124	16,28	94	51,37	1218	17,19
Gesamt	6904	100,00	183	100,00	7087	100,00

Die Überprüfung der Abweichungen zwischen dem tatsächlich festgestellten Gebrauch und der in der Sparte *Gesamt* aufgeführten Norm mit Hilfe des *Chi²*-Tests ergibt wieder ein signifikantes Ergebnis.³⁶ Wie schon bei unserer ersten Untersuchung zu den Eigennamentypen insgesamt, entsprechen auch hier die Realisierungen bei der Referenz auf Männer fast genau der Norm der Grundgesamtheit, während die Realisierungen der Referenz auf Frauen stark davon abweichen. Interessant ist dabei vor allem, daß sich die signifikanteste Abweichung tatsächlich für den Gebrauch des bestimmten Artikels ergibt und sich dieser Gebrauch als übermäßig stark herausstellt:

Referenz auf Frauen:	+ bestimmter Artikel	+ 34,6
	andere Erweiterungen	+ 11,2
	– bestimmter Artikel	– 10,0
Referenz auf Männer:	+ bestimmter Artikel	– 5,6
	andere Erweiterungen	– 1,8
	– bestimmter Artikel	+ 1,6

Betrachten wir zum Schluß noch auf dem Hintergrund der in den Grammatiken dargestellten Norm(en) die Belegstellen selbst, so fällt zunächst auf, daß bei der Referenz auf Männer in unserem Korpus der bestimmte Artikel ausschließlich bei drei verschiedenen Arten von Referenten erscheint, nämlich bei historischen Persönlichkeiten, z.B.:

Nessuna guida registra che nel Museo manzoniano, nella Casa del **Manzoni** (piazza Belgioioso) si trova, tra le centinaia di cimeli, una reliquia, uno scampolo commovente del «Terrore» della bicentaria (C 21 BAA40)

bei in Verbrechen verwickelten Männern, sei es daß sie das Verbrechen begangen haben oder Opfer eines solchen geworden sind, z.B.:

D'altra parte, tanto dalle dichiarazioni rese dal **Lena** in istruttoria (nell'ambito di una inchiesta relativa ad un traffico internazionale di droga e valuta falsa), (M 21 AP05)

dimostrando così di non condividere la tesi prospettata dall'imputato, il quale ha ammesso soltanto di aver colpito **il Marino**, ma di averlo lasciato vivo. (M 20 BAB25)

sowie bei einem Fußballtrainer immer dann, wenn sein Familienname abgekürzt wird, z.B.:

E sarà una panchina scomoda, poiché la squadra di Bigon è in possesso delle credenziali più qualificate per vincere lo scudetto. Ma **il Trap** è tranquillo (S 21 AP17)³⁷

³⁶ Aus Platzgründen verzichten wir hier und bei den folgenden Untersuchungen auf die vollständige Wiedergabe des *Chi²*-Tests und beschränken uns darauf, die standardisierten Residuen, nach der Größe des von ihnen zur Signifikanz der Ergebnisse geleisteten Beitrags geordnet, aufzuführen.

³⁷ Bei *Trap* handelt es sich um eine Abkürzung für *Trapattoni*.

Damit entspricht der Gebrauch des bestimmten Artikels bei der Referenz auf Männer in den Zeitungen unseres Korpus³⁸ in jeder Hinsicht der von Renzi beschriebenen Norm: bei der Referenz auf Männer *tout court* wird der Familienname ohne Artikel gebraucht. Der Familienname als solcher zeigt also schon an, daß ein Mann gemeint ist. Durch diese Maskulinisierung des Familiennamens wird der Artikel selbst von der Aufgabe befreit, seiner primären, sich aus der systematischen Opposition zum femininen Artikel ergebenden Funktion entsprechend, das Geschlecht des Referenten bzw. das Genus des Familiennamens anzugeben. So kann er nun dazu gebraucht werden, eine Markierung auszudrücken. Dieser kommt in unserem Korpus allein die Bedeutung *berühmt/berüchtigt* zu.

Anders als bei den auf Männer referierenden Familiennamen haben wir bei den Familiennamen weiblicher Referenten auch die Fälle zu berücksichtigen, wo der bestimmte Artikel beim Familiennamen nicht erscheint, da sie nach den Aussagen der Grammatiken eher die Ausnahme als die Regel darstellen. Betrachten wir beide Belegsammlungen, so können wir zunächst die von Serianni bemerkte Tendenz, daß im journalistischen Gebrauch der weibliche Familienname dann ohne bestimmten Artikel gebraucht wird, wenn er neben einem männlichen Familiennamen ohne Artikel erscheint, nicht generell bestätigen. Zwar erscheinen in unserem Korpus insgesamt 4 Belegstellen, bei denen eine solche Tendenz eine Rolle spielen könnte, z.B.:

poi l'incontro al Quirinale con il presidente Cossiga, poi i colloqui con i presidenti delle due Camere, Spadolini e **Iotti**, infine il colloquio più denso di contenuti, quello, cordialissimo e durato oltre un'ora, (R 20 AP15)

Il Pc chiede le dimissioni di Clemente, Mazzone, Minicucci e **Cortese Ardias** per le vicende giudiziarie. De Vitto: nei corsi molti parenti dei comunisti (M 20 SP24)

Auf der anderen Seite haben wir aber 12 Belegstellen, wo eine solche Tendenz gerade nicht festgestellt werden kann, z.B.:

Ma poi Novelli e **la Guidetti Serra** sono venuti nel mio studio e io ho mostrato loro il rapporto della questura (C 19 TAA10)

Costoro erano convinti da anni dell'innocenza dei quattro. Armstrong, Conlon, Hill e **la Richardson** erano stati arrestati sotto l'accusa di avere piazzato delle bombe dentro due pub a Guildford, cittadina del Surrey, (C 20 TAB07)

Ospiti: **la Loren**, Pavarotti e Moroder (M 20 SP17)

Per la musica reduce da una tournée europea di successo sbarca a «Fantastico» Patty Labelle. Parodia televisiva per la scenetta comica interpretata da Ranieri, **la Oxa** e Magalli (il bersaglio è «Un giorno in pretura» trasmissione di RaiTre) (M 21 AP13)

Auch die *rapidità*, die Serianni für das eventuelle Weglassen des femininen Artikels verantwortlich macht, scheint in unserem Korpus keine Rolle zu spielen. Der Artikel

³⁸ Unterschiede zwischen den Zeitungen lassen sich diesbezüglich nicht feststellen.

wird, wie die obigen Beispiele zeigen, sowohl in Kurznachrichten als auch in Überschriften gebraucht.

Vergleichen wir schließlich die beiden Belegsammlungen miteinander, so lassen sich weder für den Gebrauch noch für den Nicht-Gebrauch des bestimmten Artikels irgendwelche Bedeutungsunterschiede herausarbeiten. Auffällig ist allerdings, daß in der Sammlung von Belegstellen, bei denen der auf Frauen referierende Familienname ohne bestimmten Artikel erscheint, besonders viele Wettkampfergebnisse vertreten sind, z.B.:

Torneo di Zurigo, ottavi: **Mandlikova-Golarsa** 6-3, 7-6; **Sukova-Hanika** 7-6, 6-4; **Novotna-Wiesner** 6-1, 6-2 (S 21 TAB19)

Torneo femminile di Bayonne, 1° turno: **Romanò-Van Nostrand** 6-3, 6-2; **Reggi-Paradis** 75, 0-6, 6-3; (S 20 TAA20)

Wie das zweite Beispiel zeigt, geht hier zumeist aus anderweitigen Hinweisen, wie etwa *Torneo femminile* hervor, daß es sich um Sportlerinnen handelt. Schließen wir diese Belege aus unseren Betrachtungen aus, so bleiben nur wenige Belegstellen übrig, wo ohne bestimmten Artikel und ohne eine andere Erweiterung auf Frauen referiert wird, z.B.:

e parla, ovviamente, di **Cardinale, Lisi, Vitti** con grande affetto, sincera amicizia (R 21 AP31)

Il documento porta le firme di Imbeni (Pci), Morales (Psi), Bianco (Pri), De Magistris (Dc), **Rinaldi** (Pci)³⁹ e Orlando (Dc) (R 20 TAA05)

Unter diesen finden wir auch Beispiele, wie die folgenden, wo zwar der Familienname selbst ohne bestimmten Artikel erscheint, aus dem Textzusammenhang aber das weibliche Geschlecht des Referenten erschlossen werden kann, z.B.:

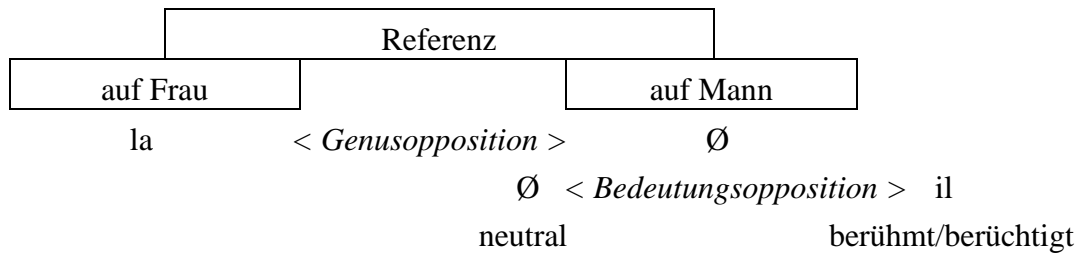
riesce a somigliare a Bogey come una goccia d'acqua: è chiaro che **Guerritore** non può resistergli, e così, **povera**, va incontro alla fine (C 21 SP26)

mentre da novembre partirà su RaiDue una miniserie con la regia di Marcello Fondato («Affari di famiglia») in cui **Spaak** è **la sorella** di Florinda Bolkan (M 21 SP15)

Wir kommen deshalb zu dem Schluß, daß zumindest in dem hier untersuchten *uso giornalistico* keine Tendenz herrscht, wie sie Serianni festzustellen meint, den bestimmten Artikel bei auf Frauen referierenden Familiennamen wegzulassen. Im Gegenteil, das Fehlen des Artikels stellt im untersuchten Sprachmaterial gerade eine Ausnahme dar und ist in der Mehrheit der Fälle dadurch bedingt, daß sich das Geschlecht der Referentin direkt aus dem Zusammenhang ergibt. In allen anderen Fällen steht dagegen der bestimmte Artikel, auch dann, wenn das Geschlecht der Referentin aufgrund ihrer Namhaftigkeit allen bekannt ist. Der Artikel wird in den untersuchten Zeitungen also so gebraucht, wie Renzi es darstellt: "l'articolo è obbligatorio, e in pratica segnala automaticamente che la persona in questione è una donna" (Renzi ²1989: 393). Daß

³⁹ Bürgermeisterin von Modena.

dieser Gebrauch markiert ist, geht schon aus der Formulierung hervor. Da nämlich der bestimmte Artikel bei männlichen Referenten als solchen gerade nicht erscheint und in den Fällen, wo er doch gebraucht wird, auf etwas Außergewöhnliches hinweist, erhalten auch die Referentinnen Ausnahmecharakter. Der asymmetrische Gebrauch des bestimmten Artikels bei Familiennamen in den Zeitungen und die ihm zugrundeliegende und von Lorenzo Renzi generell für das Italienische festgeschriebene Norm:



sind demnach ein Indiz für eine androzentrische Weltansicht, die in den Zeitungen im Zusammenhang mit der geringen Präsenz von Frauen und mit dem je nach dem Geschlecht der Referenten bevorzugten Typ von Eigennamen gesehen werden muß.

2.4 Semantische Asymmetrien bei der Referenz auf Frauen und Männer

Die letzte Untersuchung gilt nun den semantischen Asymmetrien, die sich in den Zeitungen eventuell hinter der Art und Weise, wie Frauen und Männer weiter spezifiziert bzw. charakterisiert werden, verbergen. Wir haben dazu die Belegsammlungen zu den verschiedenen Eigennamentypen auf die den Referentinnen bzw. Referenten jeweils zugeordneten näheren Bestimmungen hin untersucht. Letztere wurden nach folgenden Kriterien geordnet: Angaben zur *Funktion*, worunter wir Hinweise auf den Beruf, die Position, die Parteizugehörigkeit oder die ausgeübte Aktivität subsumieren, zum *Alter*, zur *Nationalität*, zur engeren zwischenmenschlichen *Beziehung* (Verwandtschaft, Lebensgemeinschaft, Ehe)⁴⁰, *Charakterisierungen* (zugeordnete Bilder, Wertungen etc.), Nennungen von *Titeln*, Gebrauch von *Signora/Signore* zusammen mit dem Eigennamen sowie Hinweise auf *körperliche Eigenschaften* (Statur, Kleidung etc.). Die beiden folgenden Tabellen zeigen die quantitativen Verhältnisse in unserem Korpus:

⁴⁰ Bestimmungen wie *amica* oder *amico* haben wir also, wenn sie neutral *Freundschaft* und nicht etwa *Verhältnis* bedeuten, nicht berücksichtigt.

Referenz auf Männer:

Eigenname	Vor- + Familiennamen		Familiennamen		Vorname		Gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Funktion	1377	67,24	855	70,72	35	15,35	2267	65,05
Alter	232	11,33	19	1,57	42	18,42	293	8,41
Nationalität	123	6,01	52	4,30	0	0,00	175	5,02
Beziehung	60	2,93	4	0,33	42	18,42	106	3,04
Charakterisierung	183	8,94	195	16,13	43	18,86	421	12,08
Titel	46	2,25	56	4,63	58	25,44	160	4,59
Signore	13	0,63	17	1,41	0	0,00	30	0,86
Körper	14	0,68	11	0,91	8	3,51	33	0,95
Gesamt Erweiterung	2048	100,00	1209	100,00	228	100,00	3485	100,00

Referenz auf Frauen:

Eigenname	Vor- + Familiennamen		Familiennamen		Vorname		Gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Funktion	217	47,80	22	34,38	21	12,88	260	38,18
Alter	59	13,00	1	1,56	21	12,88	81	11,89
Nationalität	33	7,27	4	6,25	5	3,07	42	6,17
Beziehung	42	9,25	7	10,94	33	20,25	82	12,04
Charakterisierung	81	17,84	8	12,50	51	31,29	140	20,56
Titel	1	0,22	3	4,69	17	10,43	21	3,08
Signora	5	1,10	16	25,00	5	3,07	26	3,82
Körper	16	3,52	3	4,69	10	6,13	29	4,26
Gesamt Erweiterung	454	100,00	64	100,00	163	100,00	681	100,00

Die Summen der Erweiterungen stimmen hier nicht mit der Zahl der insgesamt in unserem Korpus erscheinenden Referentinnen oder Referenten überein. Zum einen bleiben Referenzen ohne Erweiterung ausgeklammert. Zum anderen erfahren Referentinnen und Referenten zum Teil mehrere Bestimmungen zugleich. Auch Eigennamen, die mit nicht den genannten Kategorien zuweisbaren Spezifizierungen, bzw. mit dem unbestimmten Artikel, wie z.B. *un Gorbaciov tedesco*, oder mit *stesso/stessa*, wie z.B. *la stessa Wilms*, erweitert auftreten, haben wir nicht berücksichtigt. Bei der folgenden Analyse überprüfen wir demnach jeweils die Signifikanz der Abweichungen zwischen der tatsächlichen Frequenz der Erweiterungen, die bei den beiden Geschlechtern erscheinen, und der von den inhaltlichen Kriterien determinierten Norm auf ihre Signifikanz hin.

a) Inhaltliche Erweiterungen bei Frauen und Männern

Vergleichen wir zunächst die bei Frauen und Männern auftretenden inhaltlichen Bestimmungen insgesamt, so ergibt sich, unter Berücksichtigung der standardisierten Residuen mit einem Wert ≥ 2 , folgendes Bild:

Referent	Beziehung	Funktion	Körper	Signora/Signore	Charakterisierung	Alter
Frau	+9,2	-7,5	+5,9	+5,6	+5,0	+2,5
Mann	-4,1	+3,3	-2,6	-2,5	-2,2	

Bei Frauen werden demnach signifikant häufiger Angaben zu Verwandtschaft, Lebensgemeinschaft, Ehe (*Beziehung*) und zu ihrer Erscheinung (*Körper*) gemacht, als bei Männern. Auch werden sie öfter durch Bilder, Wertungen etc. (*Charakterisierung*) und über ihr *Alter* weiterbestimmt. Darüberhinaus wird der Zusatz *Signora*, ähnlich wie der bestimmte Artikel, den wir hier nicht berücksichtigt haben, zur Geschlechtsspezifizierung verwendet. Bei männlichen Referenten dagegen, bei denen vor allem Hinweise auf Beruf, Position, Parteizugehörigkeit oder die ausgeübte Aktivität (*Funktion*) eine Rolle spielen, wird *Signore* selten und dann vor allem als Anredeform, z.B. in Interviews gebraucht.

b) Inhaltliche Erweiterungen und Eigennamentypen

Fragen wir uns nun, welche Rolle der bei der Referenz auf die beiden Geschlechter verwendete Eigennamentyp bei dieser auf der allgemeinen Ebene festgestellten Asymmetrie spielt. Wie aus der folgenden Darstellung der Ergebnisse ersichtlich wird, ist der Gebrauch von *Signora* allein bei der Referenz auf Frauen mittels des Familiennamens signifikant, dort also, wo wir auch einen signifikant häufigen Gebrauch des bestimmten Artikels feststellen konnten. Wir müssen deshalb davon ausgehen, daß *Signora* tatsächlich als ein weiteres Mittel zur Feminisierung des maskulinen Familiennamens in der Zeitungssprache gebraucht wird und der Hervorhebung der außergewöhnlichen Präsenz von Frauen dient.

Interessant ist aber auch, daß dort, wo der Familienname gebraucht wird, Beziehungen und Alter der Frauen eine untergeordnete Rolle spielen. Auf ihre äußere Erscheinung wird jedoch in allen Fällen großen, auf ihre Funktion dagegen überhaupt kein Wert gelegt. Letztere wird hingegen zur weiteren Bestimmung der mittels Familienname oder Vor- und Familienname bezeichneten Männer herangezogen. Nur bei den Vornamen wird auf Funktionsangaben wie bei den Frauen ausdrücklich verzichtet. Gerade bei den Vornamen werden Frauen und Männer übrigens von der Tendenz her sehr ähnlich charakterisiert. Die Angaben zu Beziehung, äußerer Erscheinung sowie Bilder und Wertungen gehen bei beiden Geschlechtern über das

normale Maß hinaus und Angaben zur Funktion werden weit seltener gemacht, als aufgrund der inhaltlichen Norm zu erwarten ist. Auch was die Titelnennungen betrifft, geht die Tendenz in die gleiche Richtung. Allerdings weicht ihre Frequenz bei Männern weit mehr von der Norm ab als bei Frauen. Hier schlagen vor allem die kirchlichen Würdenträger zu Buche. Das Alter spielt bei diesem Eigennamentyp nur bei der Referenz auf Männer eine Rolle.

Anders bei der Referenz mittels Vor- und Familienname, wo bei beiden Geschlechtern Angaben zum Alter signifikant häufiger und Titelnennung signifikant seltener vorkommen, als die Norm. Was die übrigen Kriterien betrifft, stehen sich Frauen und Männer aber konträr gegenüber. Bei Männern wird auf die Funktion verwiesen, Frauen werden über ihre Beziehungen und über ihre Erscheinung bestimmt. Außerdem werden ihnen mehr wertende Bilder zugeordnet als Männern.

Alles in allem erhalten wir also ein äußerst asymmetrisches Bild von auf ein gesellschaftliches Leben gerichteten Männern und dem Privaten verpflichteten Frauen:

Eigenname	Vor- + Familienname		Familienname		Vorname		Norm
	Mann	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	
Erweiterung							%
Signore/Signora	-2,8			+16,3			1,3
Titel	-4,6	-4,2			+15,3	+3,7	4,3
Beziehung	-3,4	+4,8	-6,8	-2,4	+9,9	+9,5	4,5
Funktion	+3,8	-3,5	+4,5	-2,7	-8,8	-7,8	60,7
Alter	+3,6	+2,9	-8,6	-2,0	+4,8		9,0
Charakterisierung	-5,6	+2,5	+2,5		+2,2	+6,2	13,5
Körper	-3,0	+3,6		+2,1	+2,5	+4,9	1,5
National					-3,4		5,2

Betrachten wir auf diesem Hintergrund einige der Erweiterungen näher, ohne sie aber einer genauen Analyse zu unterziehen. Eine solche muß weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben:

i.) *engere zwischenmenschliche Beziehungen*⁴¹

Was die Charakterisierungen von Frauen und Männern anhand von verwandtschaftlichen Beziehungen im weitesten Sinne betrifft, so zeichnet sich diesbezüglich eine eindeutig stereotype Rollenzuordnung ab. So werden Frauen, auf die mit Vor- und Familiennamen referiert wird, in 45,24% der Fälle als *moglie/sposa/convivente/consorte* charakterisiert und in 23,81% der Belegstellen als *vedova*, anhand von Rollen also, die sie direkt in Beziehung zu einem Mann setzen. Nur in 11,90% ist die Frau *sorella* und damit Teil einer prinzipiell egalitären Beziehung. Nur in 9,52% der Fälle ist sie *madre*

⁴¹ Aufgrund der geringen Belegstellen können wir den *Chi*²-Test nicht sinnvoll durchführen und müssen uns hier zunächst an den prozentualen Verhältnissen innerhalb der Grundgesamtheiten *Frau* und *Mann* orientieren.

und damit autonom und *genetrix* zugleich. Bei den männlichen Referenten dreht sich dieses Verhältnis um. Der Mann ist zuerst *fratello* (31,67%), dann *figlio* (15,00%) und schließlich *padre* (13,33%). Seine Rolle als *marito* wird dagegen erst an vierter Stelle (11,67%) wichtig:

Vor- + Familiennamen	Frau		Mann		Gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
moglie/marito	19	45,24%	7	11,67%	26	25,49%
sorella/fratello	5	11,90%	19	31,67%	24	23,53%
vedova/vedovo	10	23,81%	1	1,67%	11	10,78%
figlia/figlio	2	4,76%	9	15,00%	11	10,78%
madre/padre	4	9,52%	8	13,33%	12	11,76%
andere	2	4,76%	16	26,67%	18	17,65%
Gesamt	42	100,00%	60	100,00%	102	100,00%

Bei den Vornamen sieht es ähnlich aus. Zwar stehen hier bei beiden Geschlechtern die Rolle *Kind*, also *figlia* (39,39%) und *figlio* (45,24%) an erster Stelle, was daran liegen mag, daß verhältnismäßig viele Referenzen auf Kinder in dieser Gruppe vertreten sind, davon abgesehen ist aber die Frau wieder zunächst *moglie* (27,27%) und erst dann *sorella* (15,15%), der Mann dagegen zuerst *fratello* (19,05%) und dann *padre* (14,29%):

Vorname	Frau		Mann		Gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
moglie/marito	9	27,27%	2	4,76%	11	14,67%
sorella/fratello	5	15,15%	8	19,05%	13	17,33%
vedova/vedovo	2	6,06%	0	0,00%	2	2,67%
figlia/figlio	13	39,39%	19	45,24%	32	42,67%
madre/padre	3	9,09%	6	14,29%	9	12,00%
andere	1	3,03%	7	16,67%	8	10,67%
Gesamt	33	100,00%	42	100,00%	75	100,00%

Insgesamt kommen die folgenden, die *Beziehung* angehenden Bestimmungen in unserem Korpus vor:

Frauen: Vor- und Familienname

moglie (9)	consorte	sorelle (4)	primogenita
moglie di (4)	convivente (2)	sorelle di	cugine (2)
sposa	vedova	madre	pronipote
amica di	vedova della mafia (6)	madre di (3)	
compagna	vedova di (3)	figlia di	

Männer: Vor- und Familienname

fratelli (3)	padre di (3)	primogenito	amanti
fratello (2)	papà (2)	marito (2)	bebé
fratello di (13)	figlio (3)	marito di (2)	cognati
gemello	figlio di (4)	amico di	cognato (3)
padre (3)	genero	compagno di (2)	cognato di

conoscenti	nipote	nonno
genitori	nipotino	vedovo di

Frauen: Vorname

femminuccia di casa	figlie (2)	sorella (4)	vedova (1)
figlia (6)	moglie (6)	sorellina	vedova della mafia
figlia di (3)	moglie di (2)	mamma (2)	cugina
figliastra	sposa	mamma di	

Männer: Vorname

figli (4)	fratello di (2)	compagno	nipotino
figlio (15)	padre (6)	marito	patringno (2)
fratello (6)	bambini	cugino	zio (2)

Frauen: Familienname

figlia di	moglie di (2)	neo signora	vedova (3)
-----------	---------------	-------------	------------

Männer: Familienname

figli	papà	amico (2)
-------	------	-----------

Interessant wäre es nun, einmal die hier erzielten Ergebnisse anhand einer Untersuchung zu den Verwandtschaftsbezeichnungen insgesamt zu überprüfen und dabei Fälle der Übertragung auf andere Bereiche zu berücksichtigen, vgl. *madre natura* oder das Beispiel *padre delle aree protette*, das in der Liste der weiteren Charakterisierungen (s.u.) enthalten ist. Eventuell sollten gleichzeitig Wörter wie *femmina*, *maschio*, *femminista*, *maschilista* oder *gentil(e)* in eine solche Untersuchung eingeschlossen werden, da es auch hier zu Übertragungen zu kommen scheint, vgl. etwa *il galoppo è maschilista*. Auf sogenannte *freezes* wie *marito e moglie*, *padre e figlio* oder Anordnungen wie in dem folgenden Beispiel wäre ebenfalls zu achten⁴²:

Nel frattempo, non si sa come, era arrivato anche **Sacharov con la moglie Elena** (S 21 BAA21)

ii.) *Körperliche Eigenschaften*

Zu einem asymmetrischen Bild der beiden Geschlechter tragen, wie die folgende Zusammenstellung zeigt, auch die weiteren Bestimmungen anhand von mit dem Körper bzw. mit der Erscheinung in Verbindung stehenden Phänomenen bei. Nicht nur wird der Blick generell bei Frauen viel häufiger darauf gelenkt, sondern die Phänomene selbst, die je nach Geschlecht nennenswert erachtet werden, unterscheiden sich auch grundsätzlich. Die Perspektive ist dabei eine betont männliche. Das Erscheinungsbild der Frauen wird nach subjektiven und stereotypen Kriterien wie Schönheit oder Anmut (*bellissima*, *graziosa*) bewertet. Selbst ihre Kleidung und ihr Schmuck können sich einer solchen Wertung (*severo*, *raffinato*) nicht entziehen. Bei den männlichen Referenten dagegen wird Wert auf Fakten gelegt. Ihr an objektiven Kriterien meßbarer Körperbau

⁴² Nach Hellinger (1990: 43) liegen "Den eingefrorenen bzw. idiomatisch festen Ausdrücken [...] die Wert- und Normvorstellungen der dominanten Gruppe zugrunde."

(*alto, piccolo*) steht im Zentrum des Interesses. Kleidung und Schmuck spielen überhaupt keine Rolle. Bei homosexuellen Männern wird jedoch auf stereotyp weibliche Attribute zurückgegriffen:

Männer: Vor- und Familienname

altissimo	nanetto	omosessuale (2)
capelli raccolti in una romantica_	neri	piccolo
coda	nero	robusto
di colore	occhi sbarrati	

Frauen: Vor- und Familienname

45 anni portati benissimo	energica	riccia
bella (3)	estroversa	robusta
bellissima (2)	graziosa	severo tailleur blu di ottimo taglio
beltà di	minuta	trucco leggero
bionda (3)	onesta chiara faccia	vestita in gramaglie
camicia di seta bianca	presenza mozzafiato	
di colore	raffinato gioiello	

Männer: Vorname

caschetto biondo platino	occhi languidi	sguardo mite e soproso
nano	omosessuale	silhouette
nero	piccolo	travestito

Frauen: Vorname

bellissima	colletto bianco	piccolissima
bella (2)	flessuosa	sbocciata
caffelatte	nuova dolcezza nei tratti	sorriso triste
carina	occhi fiduciosi	spilla con uno splendido rubino
chemisier verde marcio	occhi verdi	viso segnato

Männer: Familienname

alto	gigante nero	omino esile e pacato
caratteristiche fisiche di un gentleman	neri (2)	omosessuale
faccione beato	nero	piccolo
	occhi torvi	

Frauen: Familienname

bionda	indigestione	in rosa cipria
--------	--------------	----------------

Auch die Untersuchung zu den Körpereigenschaften bzw. zum Erscheinungsbild sollte ausgeweitet werden und zwar auf Personenbezeichnungen im allgemeinen. Lesbische Referentinnen, wenn sie in den Zeitungen überhaupt als solche gekennzeichnet werden, und Homosexuelle sollten dabei ausdrücklich mitberücksichtigt werden. So erscheint z.B. die weitere Bestimmung *occhi languidi* bei einem homosexuellen Mann. Denkbar wären somit geschlechterübergreifende Übereinstimmungen im Bereich stereotyper Femininität und Maskulinität.

iii.) *Charakterisierungen*

Was die weiteren Charakterisierungen angeht, so sprechen sie, was Stereotypen angeht, eigentlich für sich selbst. Auffällig ist allerdings, einmal abgesehen von den vielen Tiernamen sowie von auf Stärke und Herrschaft verweisenden Bildern, die bei der Referenz auf Männer zu ihrer Charakterisierung herangezogen werden, daß nominale Attribute - nur solche wurden in der folgenden Aufstellung berücksichtigt - bei der Referenz auf Frauen selten erscheinen, obwohl die zahlenmäßige Erhebung bei ihnen einen höheren Anteil an solchen Charakterisierungen ausweist als bei Männern. Dies könnte daran liegen - und dies sollte untersucht werden -, daß Frauen eher mit Hilfe von Adjektiven oder aber verbal charakterisiert werden. Sollte sich dies bewahrheiten, so hätten wir es bei der Referenz auf Frauen und Männer nicht nur mit grammatischen und semantischen Asymmetrien zu tun, sondern sogar mit unterschiedlichen und eventuell an Stereotypen anknüpfenden Sprachstilen.

Referenz auf Männer

allievo pugnalatore	artefici di tutto	big del partito
amante della pubblicità	atteso attaccante	birbone
amico di famiglia	autore maturo	bon vivant
appassionato divulgatore	avoltoi (6)	buon conoscitore degli uomini
aquila reale	avoltoio (4)	combattente invicibile
artefici	bandiera	considerato una colomba

corvo (2)	il ragazzo	re di Parigi
corvo bianco (4)	il salvatore della patria	re di quadri
creatore di miti	il signore degli anelli	re Diego
delfino	il tecnico emergente	riconosciuto buongustaio
demitiano di ferro	imperatore di gol	rimbalzista eccezionale
demonio (3)	intellettuale impegnato	rivelazione degli anni Sessanta
diavoli	l'alieno	roccioso difensore
diavolo (7)	l'astro emergente	rossiccio bambolone
dissacratore e gran illusionista	l'eroe degli emarginati	rude e spocchioso team-manager
divo di videoclip	L'ex ribelle	rulli compressori
divo infernale	l'ultimo gioiello	saggista di buona fama
due gioiellini	l'uomo delle due città	Sansone (2)
elemento di spicco	l'uomo ideale	Sansone del Sud
eroe solitario	la belva	Sansone di Seul
esponente di rilievo	la belva feroce	scrittore molto apprezzato
ex bambino prodigio	la bestia nera	sicario dagli occhi di ghiaccio
factotum	la bestia più nera	socialista doc
falchi (4)	la mente dell'organizzazione	Sparviero (3)
falco	la vecchia stella	stella
ferreo generale	lavoratore instancabile	stella vent'anni or sono
fervente pacifista	leader incontrastato	suo angelo custode di colore
frenetico capo	leone	superboss
galli	leone (2)	un apprezzato cineasta
gallinaccio	leoni (3)	un bulldog
gorilla	lo jettatore	un giovane toro
grande talento	lo Sparviero dolce (6)	un uomo solido e coerente
grande vate	mago	un vagone di idee
i corvi	Messia presuntuoso	uno dei belli del cinema
il Baresi dei vu'cumprà	mestatore	uno dei nodi
il capitalista	mica un uccello qualsiasi	uno dei nostri pilastri
il dormiglione bizzoso	miliardario	uno dei padri del nuovo strumento
il figliol prodigio	moderno picaro	uno dei più brillanti disegnatori
il fulmine	nume tutelare degli esordi	uno dei tanti giramondo
il Goebbels rosso	numero due	uno scolareto impreparato
il leone	numero uno	uomini del Nord
il maestro di Calvi	odiato compagno di squadra	uomo autoritario
il maggior poeta	padre Berlusconi	uomo del giorno
il mago Spielberg	padre delle aree protette	uomo del suo tempo
il missile	papà dei grandi barman	uomo imagine
Il nuovo Messia della musica nera	picaro del '900	uomo vulcanico
il Pablito Mundial	pivottone	vecchio complice
il papà dell'Expo	ragazzo tutto casa e tennis	zar Bennetton
il presidente innamorato	re degli horror-movie	zio Berlusconi
il professore	re del quartiere	
il punto di riferimento	re della pravda	

Referenz auf Frauen

«bocconiana»	la portavoce del suo consorte	un «falco»
astemia ma annusatrice	la ragazza di turno	splendida voce della black music
la dolcezza del bel volto_	la spenta signorina americana	sposa rasserenata ed ineccepibile
condannato a sorridere	madre felice	star della musica
determinazione passionaria	mattatrice	superstar
donna d'amore	monumento superbo	un arzilla vecchietta
ex 'pecora nera'	musa miliardaria	un'amabile signora
fascinosa vedova	naturalizza e lievità	una playmate
intenditrice	quieta ragazza padovana	uno dei migliori talenti del «rock_
l'ideale sostituta della mamma	ragazza matura	al femminile»

una Marilyn dei vicoli

|vena di affabulatrice

|veterana delle tragedie.

iv.) *Funktionsangaben bei Frauen*

Zum Abschluß unserer Untersuchung wollen wir noch kurz auf die Funktionsangaben eingehen, die bei den mit Eigennamen bezeichneten Frauen auftreten. Es interessiert uns dabei vor allem, in welcher Form sie gebraucht werden. Da das Problem bei auf Männer referierenden Bezeichnungen nicht besteht, lassen wir diese hier außer Acht.

Eigename	Vor- + Familiennamen		Familiennamen		Vorname		Gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Feminina Sg.	108	49,77	11	50,00	21	100,00	140	53,85
Feminina Pl.	6	2,76	0	0,00	0	0,00	6	2,31
Genus unbest.	40	18,43	6	27,27	0	0,00	46	17,69
Maskulina Sg.	33	15,21	3	13,64	0	0,00	36	13,85
Generisches Maskulinum	30	13,82	2	9,09	0	0,00	32	12,31
Gesamt	217	100,00	22	100,00	21	100,00	260	100,00

Wie die Tabelle zeigt, erscheinen bei allen Eigennamentypen zumindest 50% der Funktionsangaben in der femininen Form. Bei Frauen, auf die allein mit dem Vornamen referiert wird, werden sogar ausschließlich feminine Funktionsangaben gebraucht. Das hat sicher auch mit der Art der ausgeübten Funktion zu tun. Eine nähere Analyse dieses Faktums muß aber weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben. Die unten exhaustiv aufgeführten, bei mit Eigennamen bezeichneten Frauen erhobenen Funktionsbezeichnungen können dafür eine Grundlage bilden. Hinweisen müssen wir aber darauf, daß die sich bei der vorliegenden Untersuchung ergebenden Verhältnisse nicht für die insgesamt in unserem Korpus enthaltenen Funktionsbezeichnungen repräsentativ sind. Betrachten wir nämlich das Gesamtaufkommen so läßt der extensive Gebrauch maskuliner Formen den Anteil femininer Bezeichnungen weit unter den hier festgestellten rutschen.⁴³

Vor- + Familiennamen*Feminine Formen - Singular*

addetta	cantautrice	cuoca	la ginnasta	pittrice
allieva	caporedattrice (2)	curatrice	la giornalista	la portavoce (2)
amministratrice	casalinga (3)	direttrice (3)	hostess	presentatrice
animatrice	la centralinista	dottoressa	impiegata	la presidente
nota artista	la comunista (2)	esperta (2)	indossatrice	presidentessa (4)
attrice (6)	conduttrice	fondatrice	istitutrice	produttrice
autrice (3)	la consigliere	la fotografa	maestra	professoressa (2)
ballerina	comunale	fotomodella	una neurologo	prostituta (2)
campionessa	creatrice	la fotoreporter	pedagogista	la radicale
la/una cantante (4)	la critica	la fuoriclasse	una pediatra	la regista (2)

⁴³ Vgl. hierzu Burr (1994c).

ricercatrice
scienziata
scrittrice (9)
segretaria (2)

selezionatrice
senatrice (2)
la socialista
sociologa

la stilista
studentessa
una testimone
la trombonista (2)

la verde (2)
la vicepresidente
il contralto
il mezzosoprano

il soprano (6)

Feminine Formen - Plural

educatrici	protagoniste	scrittrici (2)	soprani (2)
------------	--------------	----------------	-------------

Genus vom Gebrauch her nicht bestimmbar

l'architetto assessore (2) consigliere docente (2)	l'assessore (4) giornalista interprete (2) parlamentare	l'attivista portavoce presidente (5) protagonista (5)	l'on. prof. pubblicista responsabile (4) specialista	l'onorevole (6) titolare
---	--	--	---	-----------------------------

ausdrücklich als Maskulina Singular gebraucht

assessore avvocato (2) capogruppo (2) deputato	direttore giudice (2) medico (2) ministro (4)	portavoce (2) presidente (4) pretore (2) primario	primo ministro pubblico ministero segretario generale sindaco (3)	sostituto procuratore (2) sottosegretario
---	--	--	--	---

generisches Maskulinum (heterogene Gruppen)

ambientalisti artisti (2) assessori (3) attori (4)	avvocati deputati direttori dirigenti (2)	esponenti finanziatori pubblici ministri interpreti (5)	protagonisti (2) rappresentanti sostituti procuratori(2)	turisti
---	--	--	---	---------

Familiennamen*Feminine Formen - Singular*

direttrice dottoressa (2)	lettrice la on.	la pallavolista la preside (2)	professoressa (2) schiacciatrice
------------------------------	--------------------	-----------------------------------	-------------------------------------

Genus vom Gebrauch her nicht bestimmbar

l'assessore (2)	protagonista	titolare	turista (2)
-----------------	--------------	----------	-------------

ausdrücklich als Maskulina Singular gebraucht

giudice (2)	ministro
-------------	----------

generisches Maskulinum (heterogene Gruppen)

presidenti	protagonisti
------------	--------------

Vorname*feminine Formen - Singular*

allenatrice dottoressa ecologa	esperta feritrice infermiera	la cantante (6) la protagonista (2)	poetessa prostituta (2) psicologa	schiacciatrice segretaria studentessa
--------------------------------------	------------------------------------	---	---	---

3. Bewertung der Ergebnisse und Ausblick

Mit der hier dargestellten Untersuchung hat sich natürlich die Frage nach der Referenz auf Frauen und Männer in der italienischen Tagespresse längst nicht erschöpft, auch nicht, was das betrachtete Korpus betrifft. Manche Zusammenhänge konnten zudem nur angedeutet werden, entweder weil ihre Erforschung den Rahmen dieses Beitrags gesprengt hätte oder aber weil sich das Korpus selbst als nicht umfangreich genug für eine sinnvolle (statistische) Analyse erwies. Die erzielten Ergebnisse sind aber insgesamt ge-

sehen so prägnant und weisen darüber hinaus in ein und dieselbe Richtung, daß wir damit die eingangs gestellte Frage nach der Art der Referenz auf Frauen und Männer, zumindest was das untersuchte Korpus betrifft, von der Tendenz her beantworten können.

Wie im Fernsehen mit seinen Bildern von beanzugten Männern, so dominiert auch in der Welt der italienischen Tageszeitungen schon rein zahlenmäßig der Mann. Frauen sind kaum präsent. Ihre geringe Bedeutung spiegelt sich in der äußerst geringen Zahl der Referenzen auf konkrete weibliche Personen, in der geringen Zahl von auf Frauen referierenden Eigennamen also. Am Gesamtaufkommen von personenbezogenen Eigennamen machen diese gerade 9% aus.⁴⁴

Auf diesem Hintergrund ist die Wahl der Eigennamentypen *Vorname*, *Vor- und Familienname* und *Familienname* bei der Referenz zu sehen. Da Frauen in dieser Welt eine Ausnahme darstellen, muß auf ihre Präsenz ausdrücklich hingewiesen werden. Dies wird über die geschlechtsspezifizierenden Eigennamentypen *Vorname* oder *Vor- und Familienname* erreicht. Der *Familienname* als solcher spielt dagegen bei der Referenz auf Frauen eine untergeordnete Rolle. Wird er dennoch gebraucht, so erscheint er bis auf wenige begründbare Ausnahmen mit dem bestimmten femininen Artikel. Anstelle des Artikels kann auch *Signora* stehen. Sowohl der *bestimmte feminine Artikel* als auch *Signora* funktionieren dabei als Geschlechtsindikatoren. Demgegenüber wird bei der Referenz auf Männer *per se* der Familienname gerade ohne bestimmten Artikel gebraucht. Der Familienname als solcher verweist nämlich schon darauf, daß ein Mann gemeint ist. Er wird selbst als Maskulinum interpretiert. *Signore* übernimmt deshalb auch nicht die Funktion des Geschlechtsindikators.

Bei der Referenz auf Frauen und Männer in den italienischen Zeitungen wird demzufolge die Opposition *maskulin-feminin* nicht, wie im Falle eines geschlechtsindifferenten Familiennamens zu erwarten wäre,⁴⁵ durch die Opposition maskuliner - femininer Artikel realisiert, sondern durch die Opposition \emptyset - *bestimmter femininer Artikel* / *Signora*. Da der bestimmte maskuline Artikel zur Geschlechtsspezifizierung bei der Referenz auf Männer nicht benötigt wird, kann es im Bereich des Maskulinums zu einer sekundären Opposition kommen, bei der der *Familienname* das nicht markierte Glied, der *bestimmte maskuline Artikel* + *Familienname* das markierte Glied darstellt. Bei der Referenz stehen sich also *Mann* und *markierter Mann* gegenüber. Die Markierung selbst erscheint ausschließlich mit der Bedeutung *berühmt/berüchtigt*.

⁴⁴ Stereotypen, die darauf abzielen, nur für die italienischen Zeitungen eine androzentrische Weltsicht anzunehmen, trete ich aber ausdrücklich entgegen. Vergleiche können erst gezogen werden, wenn auch zu den Zeitungen anderer Länder entsprechende Untersuchungen vorliegen.

⁴⁵ Vgl. auch *il cantante - la cantante, il docente - la docente* etc.

Der in den Zeitungen festgestellte Gebrauch ist demnach Ausdruck einer grammatischen Asymmetrie, die in der Norm der italienischen Zeitungssprache angelegt ist. Hinter dieser Norm verbirgt sich möglicherweise eine Entwicklung, die erst mit dem Eindringen von Frauen in traditionell männliche Domänen so richtig in Gang gekommen und, wenn wir die Ergebnisse unserer Untersuchung betrachten, eventuell den Zeitungen zu verdanken sein dürfte. Ich meine damit die Charakterisierung der Präsenz von Frauen als einer Abweichung von der durch den Mann verkörperten Norm, eine Tendenz, die sich auch bei der sogenannten Feminisierung von Berufsbezeichnungen bemerkbar macht⁴⁶. Da der Familienname als solcher auf Männer referiert, drückt der feminine Artikel bzw. *Signora* beim maskulinen Familienname gerade aus, daß der Referent allen Erwartungen zum Trotz kein Mann, sondern eine Frau ist.⁴⁷

Während die Asymmetrie auf der grammatischen Ebene also maßgeblich dazu beiträgt, den Ausnahmecharakter von Frauen in der Welt der Zeitungen anzuzeigen, wird auf der semantischen Ebene, hier vertreten durch die weiteren Bestimmungen der Referentinnen und Referenten, das Bild von der unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedeutung der beiden Geschlechter mit Inhalten gefüllt. Die Sicht erweist sich dabei als eine betont männliche. So wird die Frau vor allem über zwischenmenschliche Beziehungen allgemein und besonders über die zu einem Mann kategorisiert. Ihr Erscheinungsbild steht nicht nur im Zentrum des Interesses, es wird darüber hinaus auch bewertet. Die Kriterien hierfür sind subjektiver Natur und orientieren sich an stereotypen Vorstellungen von dem, was eine Frau ausmacht. Obwohl die Mehrheit der genannten Frauen in Gesellschaft und Kultur eine wichtige Rolle spielen, wird ihrer öffentlichen Funktion kein Wert beigemessen. Stattdessen wird ihre Erfüllung im Privaten gesehen. Dies kommt, wie das folgende Beispiel zeigt, nicht nur indirekt in den der Frau zugeordneten Attributen oder Bildern zum Ausdruck, sondern wird auch explizit formuliert:

per Tina Anselmi la perdita di un primo, insostituibile amore incontrato a vent'anni, ed anche la durezza degli anni della Resistenza vissuti dalla sedicenne Anselmi che l'ha portata a intraprendere la strada dell'impegno politico sacrificando il «privato». (M 21 SP15)

⁴⁶ Ich denke dabei an Bildungen mit dem Suffix *-essa* wie *vigilessa* oder Kompositionen wie *donna manager, medico donna* etc.

⁴⁷ Von dieser Warte aus scheint mir eine Untersuchung des angeblich geschlechtsneutralen Gebrauchs des Maskulinums in der italienischen Tagespresse dringend notwendig. Denn, wenn schon der Familienname als solcher nur auf Männer referiert und auf die Präsenz von Frauen ausdrücklich hingewiesen werden muß, dann müssen wir uns grundsätzlich fragen, inwieweit explizit maskuline Formen, z.B. bei den Funktionsbezeichnungen, überhaupt eine Referenz auf Frauen einschließen. Oder ist es nicht vielmehr so, daß das, was Marlis Hellinger (1990: 60-63) *soziales Geschlecht* nennt, eine Referenz auf Frauen (derzeit) geradezu verhindert?

Anders der Mann. Er wird vor allem über seine Rolle in der Gesellschaft kategorisiert. Spielen zwischenmenschliche Beziehungen überhaupt eine Rolle, dann vor allem solche, die ihn in einer egalitären Beziehung zeigen. Die Beziehung zu einer Frau spielt kaum eine Rolle. Wird auf sein Erscheinungsbild Bezug genommen, dann anhand von objektiven Kriterien. Die Beschreibung ist faktisch. Wertungen haben hier kein Gewicht. Das heißt aber gerade nicht, daß das von Männern gezeichnete Bild neutral ist. Im Gegenteil, die charakterisierend eingesetzten Bilder zeigen sehr genau, welche Werte mit dem Mann verbunden werden. Es sind dies vor allem Dominanz und Stärke.

Besondere Beachtung verdient *Signora/Signore*, das zunächst als inhaltliche Bestimmung eingestuft worden war. Es zeigt sich aber, daß dieses Attribut bei Frauen und Männern mit unterschiedlicher Bedeutung gebraucht wird. *Signore* erscheint fast ausschließlich als höfliche Anredeform in Interviews, *Signora* dagegen weist darauf hin, daß es sich bei den mit Eigennamen bezeichneten Referenten um eine Frau handelt. Dadurch schwächt sich die semantische Bedeutung von *Signora* ab. Das Wort wird mehr und mehr zu einem grammatischen Instrument, das wie der bestimmte Artikel vor allem zur Femininisierung des maskulinen Familiennamens eingesetzt wird (s.o.).

Neben diesen grammatischen Asymmetrien der Norm und den semantischen der Sprachverwendung, die zum einen eine Ungleichbehandlung der beiden Geschlechter zur Folge haben, zum anderen mit der gesellschaftlichen Situation sowie den gängigen stereotypen Vorstellungen und Meinungen Frauen und Männer betreffend in Beziehung stehen, lassen sich im Sprachgebrauch der Zeitungen aber auch Tendenzen feststellen, die auf eine mögliche Veränderung hinweisen. So werden Funktionsbezeichnungen bei konkreten Frauen öfter in der femininen als in der maskulinen Form gebraucht. Darüber hinaus finden wir auch Fälle, wo nicht die Frau über ihre Beziehung zum Mann, sondern der Mann über seine Beziehung zur Frau kategorisiert wird, z.B.:

Oriani 48, **marito di** Celesta Cremonesi, amministratrice della società (C 20 MEB42)

Zum Schluß verdient aber ein weiteres Ergebnis festgehalten zu werden. Bei unserer Untersuchung hat sich nämlich eine Übereinstimmung ergeben zwischen der in der Grammatik von Renzi für den Artikelgebrauch bei Eigennamen festgeschriebenen und der dem Gebrauch in den italienischen Tageszeitungen zugrundeliegenden Norm. Damit ist ein Beweis mehr dafür erbracht, daß die Zeitungen an der Herausbildung der *lingua media* maßgeblich beteiligt sind. Darüber arbeiten sie aber auch an einer bestimmten Weltsicht mit. Es gebührt ihnen deshalb große Aufmerksamkeit, nicht nur was die Erforschung ihrer Sprache betrifft, sondern auch als Adressatinnen von Empfehlungen zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs. Wir müssen uns allerdings auch fragen, ob die von den Zeitungen bisher verbreitete und eine überaus androzentrische Weltsicht

widerspiegelnde Norm als einzige in einer Grammatik beschrieben werden sollte. Auch den Grammatiken kann schließlich eine (indirekte) Steuerung des Bewußtseins nicht abgesprochen werden.

Bibliographie

- Baron, Dennis (1986): *Grammar and Gender*. New Haven & London: Yale University Press.
- Burr, Elisabeth (1994a): *Corpus of Italian newspapers*. Oxford: Oxford Text Archive.
- Burr, Elisabeth (1994b): "ita03", in: Association for Computational Linguistics: *European Corpus Initiative Multilingual Corpus 1* (ECI/MCI), CD-ROM.
- Burr, Elisabeth (1994c): "Occupational terms in Italian. A corpus based approach", Vortrag, ALLC-ACH: *Consensus ex Machina?* Colloque international. International Conference. Paris La Sorbonne, 19-23.4.1994.
- Coseriu, Eugenio (1975a): "Der Plural bei den Eigennamen", in: Coseriu, Eugenio: *Sprachtheorie und allgemeine Sprachwissenschaft* (= Internationale Bibliothek für allgemeine Linguistik/International Library of General Linguistics 2). München: Fink 234-252.
- Coseriu, Eugenio (1975b): "System, Norm und Rede", in: Coseriu, Eugenio: *Sprachtheorie und allgemeine Sprachwissenschaft* (= Internationale Bibliothek für allgemeine Linguistik/International Library of General Linguistics 2). München: Fink 11-101.
- Dardano, Maurizio (1987): "Il linguaggio dei giornali", in: Jacobelli, Jader (ed.): *Dove va la lingua italiana?* Roma/Bari: Laterza 58-65.
- Dardano, Maurizio/Trifone, Pietro (1985): *Grammatica italiana*. Bologna: Zanichelli.
- De Mauro, Tullio/Mancini, Federico/Vedovelli, Massimo/Voghera, Miriam (1993): *Lessico di frequenza dell'italiano parlato*. Milano: Etas.
- Fogarasi, Micolós (²1983): *Grammatica italiana del Novecento*. Sistemazione descrittiva. Roma: Bulzoni.
- García Meseguer, Alvaro (²1984): *Lenguaje y discriminación sexual*. Madrid: Montesinos.
- Gnerre, Maurizio (1987): "La differenza è morta. Viva la differenza", in: *Italiano & oltre* II: 110-111.
- Hausherr-Mälzer, Michael (1990): *Die Sprache des Patriarchats*. Sprache als Abbild und Werkzeug der Männergesellschaft (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI Linguistik 89). Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris: Peter Lang.
- Hellinger, Marlis (1990): *Kontrastive Feministische Linguistik*. Mechanismen sprachlicher Diskriminierung im Englischen und Deutschen (= Forum Sprache). Ismaning: Hueber.
- Houdebine, Anne-Marie (1984a): "La féminisation des noms de métiers ou les femmes devant la langue", in: *Bulletin du CRIF* 5: 13-17.
- Houdebine, Anne-Marie (1984b): "Problématique d'une recherche linguistique", in: *Médias et Langage* 19/20: 61-63.
- Key, Mary Ritchie (1975): *Male and Female Language*. Metuchen (N.Y.): The Scarecrow Press.
- Lakoff, Robin (1975): *Language and Woman's Place*, New York: Harper and Row.

- Lepri, Sergio (1987): "Ammissione di colpa e chiamata di correo", in: Sabatini, Alma: *Il sessismo nella lingua italiana*. Roma: Presidenza del Consiglio dei Ministri 21-22.
- Lepschy, Giulio (1987): "Sexism and the Italian language", in: *The Italianist* 7: 158-169.
- Marinucci, Elena (1987): "Presentazione", in: Sabatini, Alma: *Il sessismo nella lingua italiana*. Roma: Presidenza del Consiglio dei Ministri 11.
- Perissinotto, Giorgio (1983): "Spanish *hombre*: Generic or specific?", in: *Hispania* 66: 581-586.
- Perissinotto, Giorgio (1985): "La producción de generos específicos en contextos condicionados: Ensayo de un método para detectar prejuicios lingüísticos", in: *Estudios de Lingüística Aplicada* 4: 112-128.
- Pusch, Luise (1979): "Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, doch weiter kommt man ohne ihr. Eine Antwort auf Kalverkämpfers Kritik an Trömel-Plötz' Artikel über 'Linguistik und Frauensprache'", in: *Linguistische Berichte* 63: 84-102.
- Renzi, Lorenzo (ed.): (2^a1989): *Grande grammatica italiana di consultazione* I. Bologna: Il Mulino.
- Reumuth, Wolfgang/Winkelmann, Otto (2^a1990): *Praktische Grammatik der italienischen Sprache*. Wilhelmsfeld: Gottfried Egert.
- Sabatini, Alma (1985): "Occupational titles in Italian: Changing the sexist usage", in: Hellinger, Marlis (ed.): *Sprachwandel und feministische Sprachpolitik: Internationale Perspektiven*. Opladen: Westdeutscher Verlag 64-75.
- Sabatini, Alma (1987): *Il sessismo nella lingua italiana*. Roma: Presidenza del Consiglio dei Ministri.
- Sabatini, Francesco (1987): "Più che una prefazione", in: Sabatini, Alma: *Il sessismo nella lingua italiana*. Roma: Presidenza del Consiglio dei Ministri 13-19.
- Schafroth, Elmar (1992): "Feminine Berufsbezeichnungen in Kanada und Frankreich", in: *Geschlechterrollen in Kanada. Zeitschrift für Kanada-Studien* 12, 2: 109-125.
- Schafroth, Elmar (1993): "Berufsbezeichnungen für Frauen in Frankreich - Sprachpolitische Maßnahmen und sprachliche Wirklichkeit", in: *Lebende Sprachen* 2: 64-66.
- Schwarze, Christian (1988): *Grammatik der italienischen Sprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Scriboni, Mirella (1993): "Che sesso ha la grammatica? Alcune considerazioni sul 'sessismo' nell'insegnamento della lingua italiana", in: *Culturiana* 5, 17-18: 12-17.
- Serianni, Luca (1989): *Grammatica italiana*. Italiano comune e lingua letteraria. Suoni forme costrutti. Torino: UTET.
- Simone, Raffaele (1987): "Le donne tra desinenze e discorsi", in: *Italiano & oltre* II: 99-100.
- Valentini, Ada (1987): "Il sesso delle parole", in: *Italiano & oltre* II: 108-112.